

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Mittwoch, 29. Juni 1938

Nr. 151

Sensation um Geheimdokumente England in Aufregung / Unterhaus gegen Generalstaatsanwalt

Der englische Abgeordnete **Sandy**, Schwiegerohn des bekannten Politikers Winston Churchill, brachte im Unterhaus eine Interpellation ein, in der er Aufklärung über die Situation der britischen Luftabwehr verlangte. Es kam jedoch zu keiner Beantwortung der Anfrage durch den Kriegsminister **Horre Belisha**. Gingen wurde der antragende Abgeordnete zum **Generalstaatsanwalt** **Sir Donald Somervell** beordert, der ihm mitteilte, daß der Kriegsminister die Interpellation an ihn, den Generalstaatsanwalt geleitet habe, weil sie Angaben über Geheimdokumente des Kriegsministeriums enthält, deren Veröffentlichung unter Strafe steht. Der Abgeordnete **Sandy** schilderte vor dem Unterhaus die Unterredung mit dem Generalstaatsanwalt, der ihn unter Berufung auf das Gesetz aufgefordert habe, den Informator anzugeben, der nur ein Beamter des Kriegsministeriums sein könne. Für den Fall, daß er, **Sandy**, den Informator nicht angebe, könne über ihn eine Gefängnisstrafe bis zu zwei Jahren verhängt werden.

Das Unterhaus verlangte die Einsetzung einer Untersuchungskommission, die festzustellen hätte, ob der Eingriff des Generalstaatsanwaltes, bzw. des betreffenden Gesetzes in die Rechte der Volkswahlberechtigten statthaft sei. Die Regierung hat der Einsetzung der parlamentarischen Untersuchungskommission zugestimmt, nachdem die gesamte englische Presse sich des Falles bemächtigt hatte.

Kriegsgerichtliche Untersuchung?

Die Abendblätter vom Dienstag besaßen sich ausführlich mit dem Fall des Abgeordneten **Sandy**, der Gegenstand der Beratungen eines parlamentarischen Sonderausschusses werden wird. Die der Berichterstatter des „Evening Standard“ erklärt, sei es nicht ausgeschlossen, daß es eine kriegsgerichtliche Untersuchung mit der Aufhellung des Tatbestandes besaßen wird. Durch diese Untersuchung soll festgestellt werden, wieso dem Abgeordneten das für seine Interpellation zur Verfügung gestellte Material zugänglich war, das derart vertrauliche Details behandelt, daß über sie insgesamt nur fünf Personen genaues Kenntnis besaßen. Die Identität des Informators soll der Regierung bereits bekannt sein. Der parlamentarische Ausschuss wird mit weitgehenden rechtlichen Vollmachten ausgestattet sein. Er wird das Recht der Zeugenverladung und -Einvernahme besitzen und auch die Vorlage von Dokumenten verlangen können. Es kann als sicher gelten, daß sowohl der Abgeordnete **Sandy**, als auch der Kriegsminister und der Generalstaatsanwalt einvernommen werden. Die Zusammenfassung des Ausschusses soll erst bestimmt werden. Der übliche Vorgang ist hierbei der, daß die Parteien gemäß ihrem Kräfteverhältnis im Parlament die entsprechende Zahl von Teilnehmern in diesem Ausschuss namhaft machen werden. Der Schlussbericht des Ausschusses wird dem Parlament vorgelegt werden, das dann über den Bericht abstimmen würde.

Gegen die Einschränkung der Immunität

Der Fall **Sandy** berührt auch das Problem der parlamentarischen Privilegien, vor allem die Immunität, die die Freiheit des Wortes und die Verantwortlichkeit vor dem Gesetz für das während der Parlamentaristagung Gesagte umfaßt. Der Abgeordnete **Sandy** hat bei der Ausarbeitung seiner Interpellation den üblichen parlamentarischen Weg genau eingehalten. Er sandte, ehe er um die Aufnahme seiner Anfrage in die gedruckte Tagesordnung der Interpellationsstunde ansuchte, den Entwurf der Anfrage an den Kriegsminister mit dem Ersuchen um Mitteilung, ob gegen die Frage aus öffentlichen Interesse Einwände bestünden oder nicht. Nach sechs Tagen langte die Antwort ein, mit der Aufforderung, den Generalstaatsanwalt aufzusuchen, der den

Abgeordneten nach seinen Informationen befragte und auf das Gesetz über den Verfall offizieller Geheimnisse hinwies.

Die Blätter erklären übereinstimmend, daß das betreffende Gesetz, sogenannte „Official secret act“, hier nicht herangezogen werden könne, und daß der gegebene Weg der war, daß der Kriegsminister **Horre Belisha** den Abgeordneten empfangen, mit ihm den Fall besprochen und ihn ersucht hätte, ihm behilflich zu sein festzustellen, wie eine für die britische Aufrüstung nachteilige Information zur Kenntnis anderer, als der damit beruflich befaßten Personen gelangen konnte. „News Chronicle“ verlangt eine Garantie dafür, daß das gegen Spionage gerichtete Gesetz keinesfalls das Prinzip der parlamentarischen Freiheit und dadurch die Grundlage der britischen Freiheit verlege. Der Fall des Abgeordneten

Sandy und die damit zusammenhängende grundsätzliche Erörterung, in welchem Ausmaße die parlamentarischen Immunitätsrechte durch die official secret act beeinflusst werden, trägt infolgedessen weiter zur Komplizierung der Lage bei, als eine Reihe von Abgeordneten der Auffassung sind, der Kriegsminister **Horre Belisha** habe, ehe er den Generalstaatsanwalt um Intervention ersuchte, die grundsätzliche Zustimmung Chamberlains hierfür erbeten und erhalten. Da das Parlament eifersüchtig über seine demokratischen Rechte wacht, und auch besonderen Wert darauf legt, an dem Verhalten der Regierung, wenn erforderlich, konstruktive Kritik zu üben, besteht darüber umso mehr Zustimmung, und man beargwöhnt, daß die Regierung möglicherweise unangenehme Kritiker auf diese Weise loswerden möchte.

Die SdP will den Krieg!

Eine aufschlußreiche Enthüllung Knickerbockers

Der bedeutendste amerikanische Journalist, Herr **Knickerbocker**, war jüngst in der Tschechoslowakei und hat sich da über die Fragen der Außen- und Innenpolitik informiert. Er veröffentlicht nun in dem Blatt „New York Journal and American“ einen Artikel, in dem er eine Unterredung mit drei führenden Mitgliedern der SdP in Reichenberg wiedergibt. Die Sprecher der Genlein-Partei legten folgendes dar:

„Es muß zum Krieg kommen, weil die Tschechoslowaken sich wehren werden. Ich gebe zu, daß sie kämpfen werden. Wenn sie bei der Wehle gepakt werden, werden sie loschlagen. Wir können das nicht verhindern, weil eine Vereinbarung unmöglich ist. Auf dem Gipfel des tausendjährigen Hasses zwischen Germanen und Slawen kam das nationale Erwachen Deutschlands im Jahre 1933 und der heutige Abgrund zwischen uns ist unüberbrückbar. Wir geben uns weder mit der bloßen Autonomie, noch mit unserem Anschluß an Deutschland zufrieden. Deutschland muß ganz Böhmen und Mähren

haben. Böhmen und Mähren werden Kolonien, die Slowakei geben wir den Magyaren. Wir werden die sieben Millionen entweder eindeutschen oder die Tschechen müssen einfach unterliegen. Das Schicksal von sieben Millionen Tschechen kann doch nicht über das Schicksal von 78 Millionen Deutschen eingreifen, wenn wir ins Deutsche Reich einverleibt werden. . . . Wir sind zu viele auf kleinem Raum und haben die Absicht, loszuschlagen. Wir wollen keine überseeischen Kolonien. Unsere Kolonien sind hier, ganz nahe. Es ist ein Unsinn, zu leugnen, daß wir uns nach dem Osten sehnen. Bis die Tschechoslowakei unterworfen sein wird, bekommen wir durch wirtschaftliche Eroberung rumänisches Naphta und magyarisches Getreide.“

Wir sind neugierig, ob das Interview **Knickerbockers** genau so abgelehnet werden wird, wie die Unterredung, die **Konrad Henlein** seinerzeit **Ward Price** gewährte. **Knickerbocker** ist ein so verlässlicher Journalist, daß man ihm glauben kann.

Zweifache Warnung an Japan

Protest gegen die beabsichtigte Besetzung Hainans

Paris. Das Interesse der französischen politischen Öffentlichkeit und der Presse wendet sich einigermassen von der spanischen Angelegenheit ab und befaßt sich hauptsächlich mit den Vorgängen im Fernen Osten. Als Japan seine Absicht kundgab, die chinesische Insel **Hainan** zu besetzen, haben die britische und die französische Regierung auf dem ordentlichen diplomatischen Weg bei der japanischen Regierung gegen diese Absicht protestiert. In Paris verheißt man sich nicht, daß die Besetzung von **Hainan** und der Nachbarinseln durch die Japaner Indochina und die Verbindung zwischen **Singapore** und **Hongkong** ernstlich bedrohen könnte. An amtlichen französischen Stellen vertritt man die Ansicht, daß der Protest der beiden Großmächte ebenso wie die gestrige warnende Erklärung des Unterstaatssekretärs **Buller** im Unterhaus genügen werde, daß die Tokioter Regierung unverzüglich von diesen Aktionen Abstand nehme. Deshalb wurden heute in Paris neuerlich die Gerüchte demontiert, als ob die französische Regierung die Landung französischer Truppen anordnen wolle.

Cholera und Ueberschwemmungen

Die japanische Presseagentur „Domei“ meldet aus **Kanting**, daß die Chinesen die Dämme des großen Kanals bei **Tschaukangho**, ungefähr 100 Kilometer nordöstlich von **Kanting**, zerstört haben. Weite Flächen Landes stehen schon unter Wasser. Da **Tschaukangho** in einem Gebiete liegt, das von den Japanern bereits vor mehreren

Monaten besetzt wurde, ist es wahrscheinlich, daß die Dämme von irregulären chinesischen Abteilungen zerstört wurden, die im Rücken der Japaner kämpften.

In **Hongkong** werden immer größere Befürchtungen der Verbreitung der Cholera-Epidemie gehegt. Es wurde nämlich festgestellt, daß ein Mitglied der Besatzung des deutschen Dampfers „**Affuan**“ von dieser Krankheit angefallen wurde. Hunderte Flüchtlinge treffen aus der Stadt **Swatow**, wo in einer Woche 600 Cholerafälle verzeichnet wurden, in **Hongkong** ein. Bis jetzt wurden in **Hongkong** nur vereinzelt Fälle dieser Krankheit, insgesamt 33 gezählt. Während des letzten Tages jedoch wurden sieben neue Krankheitsfälle gemeldet.

Die chinesische Gesandtschaft in **Prag** stellt den Blättern einen Bericht zur Verfügung, in dem es heißt:

In **Honan** haben die chinesischen Truppen die **Station Tschungmou** an der **Lundschai** und **Jischil**, südlich von **Kaifeng** zurückerobert. Kleine chinesische Truppenteile stehen nun im Kampfe mit den erschöpften Resten der japanischen Armee, die vor dem Hochwasser in den Ebenen von **Honan** auseinander gestoben sind.

An der südlichen chinesischen Küste bei der Stadt **Sonaton** werden heftige Kämpfe geführt; die Japaner versuchen hier die Insel **Ramoa** zu besetzen. In der Stadt **Hanichau** soll es Montag zu einer Meuterei japanischer Soldaten gekommen sein, wobei zahlreiche Offiziere getötet wurden.

Aus dem Inhalt:

- Knickerbocker entlarvt die SdP
- Pen-Klub für Geistesfreiheit
- Gasmasken auch für die Aermsten
- 60.000 Jungsokoln marschieren durch Prag
- Bericht von der Briefmarkenausstellung

Rüstung und Wirtschaft

Die jahrelange politische Hochspannung in Europa, die mit dem Nachantritt der nationalsozialistischen Partei in Deutschland begonnen und die uns im Mai 1938 an den Rand eines zweiten Weltkrieges geführt hat, bringt eine Steigerung der Rüstungsausgaben, die wirtschaftlich einem dauernden Kriegszustand gleichkommt und zu einer Verarmung der Völker zu führen droht. Was sind die Rüstungen in den letzten Jahren vor dem Weltkrieg, welche durch ihre Höhe den Widerstand der Völker hervorzurufen haben, gegen die Summen, welche heute die Rüstungen verschlingen? Schon in den ersten Nachkriegsjahren waren die Militärausgaben der Staaten höher als vor 1914. Seht man die Rüstungsausgaben im letzten Friedensjahr vor dem Weltkrieg — 1913 — mit 100 fest, so waren die Ausgaben in der Nachkriegszeit bis zu dem verhängnisvollen Jahre 1933 um 40 bis 60 Prozent höher. Dann aber setzt das Rüstungswettrennen richtig ein. Für 1934 wird die Verhältniszahl mit 160 bis 170 angegeben, für 1935 mit 200 bis 250, für 1936 mit 300 bis 350, für 1937 mit 375 bis 425 und für 1938 gar mit 400 bis 500, so daß die Rüstungsausgaben nunmehr fünfmal so groß sind als 1913! Das wäre noch zu ertragen, wenn Produktion und Volkseinkommen in demselben Tempo gestiegen wären. Leider ist dies bei weitem nicht der Fall. Die Industrieproduktion ist — wir stützen uns hier auf die Angaben des Berliner Konjunkturinstitutes — höchstens zweimal so groß wie vor dem Weltkrieg, die Rüstungsausgaben aber fünfmal. Die Folge davon ist, daß die Ausgaben für Rüstungen einen weit größeren Teil des Volkseinkommens in Anspruch nehmen als früher. Der Anteil der Rüstungsausgaben am Volkseinkommen betrug 1913 in Großbritannien 3,1 Prozent, 1937/38 6,8 Prozent, in Frankreich 5 und 10 Prozent. Ein immer größerer Teil der Arbeit der Völker wird nicht produktiven, sozialen oder kulturellen Zwecken zugeführt, sondern dient der Vorbereitung, in den demokratischen Staaten allerdings auch der Verhinderung des Krieges.

Welche Rolle die Rüstungen im Wirtschaftsleben der Völker spielen, kann man auch aus der Entwicklung des internationalen Waffenhandels entnehmen. Es ist bekannt, daß der Weltmarkt sich von den schweren Schlägen, die er in der Zeit der letzten Krise erlitten, noch nicht erholt hat. Die Konjunktur des internationalen Handels steht noch weit hinter jener von 1929 zurück, nach einer internationalen Statistik beträgt die gesamte Weltausfuhr an allen Waren 1937 77 Prozent jener von 1929. Ist so die Weltausfuhr 1937 geringer gewesen als in der Hochkonjunktur vor der letzten Krise, ist die Ausfuhr von Kriegsmaterial 1937 größer gewesen als 1929, und zwar um 28 Prozent. Wie die Erzeugung von Rüstungsmaterial einen immer größeren Teil der Gesamtproduktion bildet, so die Kriegsmaterialausfuhr einen immer größeren Teil der gesamten Weltausfuhr. Besonders rasch steigt der internationale Handel mit Flugzeugen, der um 127 Prozent höher ist als 1929. In dem eben genannten Jahre hat die Ausfuhr von Flugzeugen 27 Prozent der Kriegsmaterialausfuhr der Welt ausgemacht, 1937 aber 48 Prozent, also fast die Hälfte. Bemerkenswert für uns ist, welche große Rolle die Tschechoslowakei unter den Kriegsmaterialexporteuren spielt. In der Reihenfolge der Länder, welche Kriegsmaterial ausführen, steht die Tschechoslowakei an vierter Stelle, hinter den Vereinigten Staaten, die 1937 an diesem Material für 119,2 Millionen Goldmark ausgeführt haben, Großbritannien mit 114,6 Millionen, Frankreich mit 39,5 Millionen, worauf die Tschechoslowakei mit 37,7 Millionen kommt. Dann erst folgt Italien mit 26,2 Millionen. Während aus der Tschechoslowakischen Republik 1933 für 14 Millionen Goldmark Kriegsmaterial ausgeführt wurde, betrug der Ausfuhrwert 1937 mehr als das Zweieinhalbfache. Auch in unserer heimischen Wirtschaft und Ausfuhr steigt also die Bedeutung der Erzeugung und des Handels mit Waren der Rüstungsindustrie. Da sich diese Industrie zu überwiegenderem Teile im tschechischen Siedlungsgebiete befindet, hat das deutsche Wohngebiet nur einen mittelbaren Anteil daran, der darin besteht, daß die Verbrauchskraft der in der Rüstungsindustrie Beschäftigten gestärkt und so auch mehr Waren gebraucht werden, welche von der im deutschen Gebiet liegenden Friedens-

Industrie erzeugt werden. Von diesem gestiegenen Binnenverbrauch allein aber kann die sudetendeutsche Industrie nicht leben. Sie braucht die Wiederherstellung des internationalen Handels, die Ausfuhr von Garnen und Stoffen, von Glas und Porzellan, nicht allein von Munition und Flugzeugen.

Der Anstieg der Rüstungen, der Produktion und des Handels mit Kriegsmaterial hat, wie wir gesehen haben, erst im Jahre 1933 das wahnsinnige Tempo angenommen, von dem die Zahlen, die wir angeführt haben, erzählen. Den Anstoß hat diese Entwicklung von Deutschland erhalten — aber genügt hat dieses Beginnen des Dritten Reiches dem Sudetendeutschum am allerwenig-

sten. Die autarkische Wirtschaftspolitik Deutschlands hat die Wiederbelebung des Welthandels verhindert, von dem das Wohl und Wehe der sudetendeutschen Industriegebiete abhängt. Der Erfolg, den der internationale Handel dafür empfangen hat, die gesteigerte Ausfuhr von Kriegsmaterial, hat das sudetendeutsche Gebiet wenig berührt. Würden nüchternes Denken und reale Betrachtung des Tatsächlichen im Sudetendeutschum vorherrschen, dann müßten die Sudetendeutschen die entschiedensten Anhänger des Friedens und die ärgsten Gegner einer autarkischen Kriegswirtschaft sein. Auf die Dauer wird aber auch diese Wahrheit nicht ein Leben im Verborgenen führen.

Spanien stimmt zu

Erklärung der republikanischen Regierung

Barcelona. (Ag. Ep.) Außenminister Alvarez del Vayo hat dem britischen Geschäftsträger Mr. Roche eine Note übergeben, in der es u. a. heißt:

Die spanische Regierung hat, seitdem im britischen Unterhaus zum erstenmal Worte gesprochen



Alvarez del Vayo, Außenminister der spanischen Republik

worden sind, die anzeigen, daß die Regierung Großbritanniens bereit ist, einen Modus zu studieren, um der Bombardierung offener Städte ein Ende zu bereiten, entsprechende Befehle erteilt, damit kein einziger derartiger Angriff durch die Luftwaffe der Republik erfolgt und sie hat gesehen, daß von Tag zu Tag mangels einer internationalen Reaktion offiziellen Charakters die deutsch-italienische Flugwaffe sich mehr ermutigt fühlte, ihre terroristische und zerstörerische Aktion gegen die Zivilbevölkerung noch auszuweihen.

Die spanische Regierung war und ist der Ansicht, daß es keineswegs mit dem wahren Charakter des Krieges in Spanien und mit dem Gefühl, das ihr die Gesamtheit des spanischen Volkes einflößt, zu vereinbaren wäre, auf Massentötungen von Frauen, Kindern und Nichtkämpfern im allgemeinen zu antworten, indem die spanischen Zivilisten der Rebellenzone in gleicher Weise getötet würden. Was immer die Antwort sein möge, zu der die Fortsetzung der Flugangriffe die Regierung zwingen könnte, so wird diese Antwort immer basiert sein auf der vorstehenden Erklärung.

Die spanische Regierung hat mit Dankbarkeit davon Kenntnis genommen, daß die britische Regierung in der Note, auf welche diese Zeilen die Antwort sind, die Bombardements von Alicante und Granollers als solche bezeichnet, die „Leben zerstören, ohne offenbar militärische Ziele zu haben.“

Die spanische Regierung begrüßt, wie bereits im Communiqué über eine der jüngsten Sitzungen des Ministerrates gesagt war, die Schaffung der Untersuchungskommission, erklärt sich in Uebereinstimmung mit ihrer Zusammenfassung und ihren Zielen und versichert die Kommission ihrer Loyalität und vollkommenen Zusammenarbeit.

Die Republikaner halten stand

Barcelona. (Ag. Ep.) Die Schlacht an der Teruel-Castellonfront ist in ihre zweite Phase getreten. Am 13. April hatten die Rebellen auf einer Breite von weit über 100 Km. ihre Offensive eröffnet. Dank der deutsch-italienischen Einmischung hatten sie im Anfang eine vielfache Materialüberlegenheit an Geschützen, Tanks, Flugzeugen und vor allem an Munition.

Dieser Ueberlegenheit im starren frontalen Abwehrkampf zu begegnen, erschien dem republikanischen Oberkommando nicht angemessen, es entschloß sich vielmehr zu hinhaltendem Widerstand in der Absicht, in zähem, hartnäckigem und langsamem Weichen solange auszuhalten, bis das Gleichgewicht der Kräfte wiederhergestellt sein würde. Durch geeignete Operationen und Maßnahmen sollte außerdem der Gegner mehr und mehr zum Einsatz seiner Reserven gezwungen werden und sein Verbrauch an Menschen und Material auf das Höchstmögliche getrieben werden.

Es gelang dem organischen Prozeß, die Offensive des Gegners langsam und unter schweren Verlusten für ihn zunächst abzumildern und dann anzuhalten. In seiner Stelle ist die vom republikanischen Oberkommando von vornherein festgelegte Hauptwiderstandslinie durchbrochen oder auch nur in erste Gefahr gebracht worden. Nächstes ist das Ziel der Offensive oder auch nur ein Teilerfolg erreicht worden. Eines dieser Ziele war die Forcierung der Straße Teruel-Sagunto und die Einnahme von Mora de Rubielos. Vorübergehend war es den Rebellen durch Ueberflügelung vom Süden und vom Gebirge her gelungen, in die Nähe der Stadt Sarrion vorzustoßen. Vor zwei Tagen jedoch haben die Republikaner dort zur Gegenoperation angegriffen und den Gegner zurückgedrängt, die Stadt Puebla de Valdere ent-

lastet und die Kontrolle über Straße und Eisenbahn Puebla de Valverde-Sagunto verliert und gesichert. Mora de Rubielos, das vom Süden her umgangen und eingeschlossen werden sollte, ist heute strategisch stärker als je. Alle Angriffe des Gegners aus dem Raum Balbosa, also vom Westen her, sind gescheitert, ja seit zwei Tagen sind auch hier die republikanischen Abteilungen zur Offensivaktion übergegangen und haben den Gegner zurückgedrängt.

Die Front im Teruelabschnitt ist somit in Bewegung. Die Initiative und den Vorteil haben die Republikaner. Sie drängen die Rebellen langsam aus der Flügellage zurück. Versuche der Rebellen, von Balbosa aus den gleichnamigen Tals in südlicher Richtung aus dem Fluß Nijares vorzudringen, sind in achtstägigem Kampfe erfolgreich abgewiesen worden. Alle über den Fluß Nijares vorübergehend vorgebrungenen feindlichen Abteilungen sind in den jüngsten Tagen zurückgedrängt oder vernichtet worden.

Sechsgliedriger Koalitionsausschuß

zum Studium der Nationalitätenfrage

Prag. Dienstag fand die reguläre Sitzung des Ausschusses der Wirtschaftsminister statt. Der Ausschuß der politischen Minister hielt keine Sitzung ab. Das Mitglied dieses Ausschusses, Minister Dr. Srámel, weilt bekanntlich in Jugoslawien, wo er an dem Dreikongreß in Laibach teilnimmt.

Die Arbeiten der Regierung sind für die nächsten Tage wie folgt aufgeteilt: Mittwoch wird der Vorsitzende der Regierung, Dr. Gadjá, einzelne Vertreter der polnischen und ungarischen Opposition empfangen, welche er zu einer Besprechung über die Fragen der Nationalitätenpolitik eingeladen hat; für Donnerstag ist die reguläre Sitzung des Ministerrates einberufen worden. Am Nachmittag des gleichen Tages treten die Vorsitzenden der Koalitionsparteien und der Abgeordneten- und Senatorenklubs dieser Parteien zusammen, um unter Teilnahme der Vorsitzenden der beiden Kammern der Nationalversammlung, des Abg. Malypetr und des Senators Dr. Soukup, die Aussprache mit dem Vorsitzenden der Regierung über das Arbeitsprogramm der Regierungsmehrheit, insbesondere über die Fragen der Nationalitätenpolitik, fortzusetzen. In der Donnerstagsitzung werden diesem Koalitionskollegium Finanzminister Dr. Kalus und der Gouverneur der Nationalbank, Professor Dr. Karel Engliš, eine Darlegung über die Wirtschafts- und Finanzfragen vom Gesichtspunkte der staatlichen Bedürfnisse erstatten. In Koalitionskreisen ist man der Meinung, daß es gleichzeitig auch zur Konstituierung eines voraussichtlich sechsgliedrigen Koalitionsausschusses für das Studium der Projekte zur Lösung der Nationalitätenfragen kommen wird, welche von der Regierung unter Mitwirkung der Sachexperten ausgearbeitet worden sind. Die Mitglieder dieses Ausschusses sollen dann Mitglieder des gemeinsamen Ausschusses des Abgeordnetenhauses und des Senates werden, welcher die Gesekentwürfe durchberaten wird, welche die Fragen der Nationalitätenpolitik lösen. Auf diese Weise soll am wirksamsten die Kontinuität der vorbereitenden Verhandlungen im Legislativverfahren gesichert werden.

Die Arbeiten des Pen-Klubs

Am Dienstag nahm die vormittägige Arbeitssitzung der Pen-Klubs-Föderation mit stürmischem Beifall die Verlesung der von den Kongressen in Brüssel und Edinburgh angenommenen Vorklause, die für die Vereinerung verbindlich sind, mit stürmischem Beifall auf und gab ihnen dadurch neuerlich ihre Zustimmung. Diese Klause sagen, daß die Literatur keine Grenzen kennt und die literarischen Beziehungen für immer unabhängig von den politischen Ereignissen bleiben müssen; daß unter allen Umständen und besonders in Kriegszeiten die Kunstwerke als gemeinsames Eigentum der Menschheit respektiert werden müssen; daß die Mitglieder ihren persönlichen Einfluß und ihre Schriften zugunsten gegenseitiger Respektierung der Völker benützen werden; daß mit Verurteilung die Eingriffe in die Meinungsäußerung konstatiert und die Ueberzeugung von der Unerlöschlichkeit einer freien Kritik der Regierung und der Institutionen Ausdruck geben wird.

Der Bericht über die Tätigkeit im abgelaufenen Jahr besagt, daß in der Föderation 60 Zentrale aus 42 Staaten vereinigt sind. Pen-Klubs gibt es weder in Rußland, noch in Deutschland. Die Tätigkeit der Madrider Zentrale ruht, die in Barcelona arbeitet wieder. Die chinesische Organisation arbeitet, mühte aber wiederholt ihren Sitz zu verlegen. Von der Wiener Zentrale, einer der eifrigsten und stärksten, liegen keine Nachrichten vor. Viele Mitglieder sind nach Prag, Paris, London oder Uebersee gegangen. Mitgliedern, die ins Ausland gehen konnten, wurden Beiträge aus einem zu diesem Zwecke geschaffenen Hilfsfonds gegeben. In Paris wurde im Vorjare ein Klub-Haus errichtet, das Mitgliedern, die nach Paris kommen, Gastfreundschaft gewährt.

Die Versammlung beschäftigte sich dann mit der für das nächste Jahr geplanten Konferenz, die über eine Revision der Berner Autorentschreibkonvention beraten soll. Die Pen-Klub-Konferenz soll sich die Teilnahme an dieser nach Brüssel einberufenen Tagung sichern.

Die Londoner Gruppe der deutschen Mitglieder verlas eine Rundgebung zu Ehren Carl von Ossietzky's.

Die polnische Zentrale ließ eine Rundgebung verlesen, welche die Konferenz auffordert, von allen Resolutionen politischen Charakters abzusehen.

Am Abend war Empfang beim Präsidenten der Republik, dann Festvorstellung im Nationaltheater.

Der Präsident der Republik empfing am Dienstag, den 28. Juni, den ersten Präsidenten des Obersten Verwaltungsgerichtes Dr. Emil Dácha und den Präsidenten des Verfassungsgerichtshofes P. of. Dr. Jaroslav Krejčí. Hierauf empfing der Präsident den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Buenos Aires Dr. Fr. Kadekabel und schließlich Vertreter der gemeinsamen Zentrale der Angestelltenvereine „Odborové sdružení Ceskoslovensko“.

Jubiläumsspende für den Staatsverteidigungsfonds. Bis zum 27. Juni 1938 wurden von 54.318 Spendern Kč 162.724.938,85 tatsächlich eingezahlt.

Zwischen Mann und Kind

Roman von Lili Körber

Robert nahm den Tiger mit dem Büchsenöffner heraus: „Was ist denn das?“ fragte Isa neugierig. Robert erklärte mit falscher Bescheidenheit. Isa unterbrach ihn in einem Ausbruch von Begeisterung: „Nein, du bist eine Genie! Großartig finde ich das! Und wie schön er ist! So ein hübsches Budelehen macht er! Du, Robert, schen! mir doch die Zeichnung, bitte, bitte!“ Robert strahlte. So war Isa. Man mußte immer tun, was sie wollte und sich sagen lassen, daß man zu jung war, aber dafür gab es niemand, der ihn so verstand. Er bekannte ein wenig bedrückt — keinen Menschen sonst hätte er es zugabgeben: „Dafür ist mir gestern die Geige meines Bruders Werner mißlungen.“ „Ach, die triffst du auch noch. Ein Tiger ist ja viel schwerer zu zeichnen. Also schreibe deinen Namen drauf. Ich hänge sie in meinem Zimmer auf. Die Tante E — sie heißt Emilie —, die Tante E nehme ich herunter, dein Tiger ist viel schöner.“ „Kann der Onkel Adolf auch zeichnen?“ fragte Robert in gespielter Harmlosigkeit. „Nein“, gab Isa treuherzig zu. „Das ist wahr. Zeichnen kann er nicht. Aber jetzt muß ich fort. Und wir müssen gleich das nächste Mal besprechen, weil ich von zu Hause nicht mehr anrufen darf. Ach, Robert, man hat es nicht leicht mit einem Vater, sei froh, daß du keinen hast.“

„Vielleicht krieg' ich bald einen“, sagte Robert düster. „Nein!“ Isa sperrte Mund und Augen vor Erstaunen auf. „Wie ist das möglich?“ Robert sagte dumpf: „Gestern hat ein Doktor die Mutter angerufen.“ Isa fragte: „Wie sieht er aus?“ „Das weiß ich nicht.“ Isa legte die Zeichnung in ihre Rechenheft und fragte: „Du, darf ich das meiner Mama erzählen?“ Robert sprang auf: „Wenn du das tust, Isa, dann will ich dich nicht mehr wiedersehen. . . nie, niemals will ich dich wiedersehen.“ „Aber mein, ich tu's nicht, ganz bestimmt nicht“, beteuerte Isa rasch, von seiner ungewohnten Leidenschaft erschüttert. Seine blauen Augen saßen sie drohend an. Sie duckte sich innerlich. Und doch hatte er ihr noch nie so gut gefallen wie jetzt. Sie sagte weich und fast demütig: „Ach, danke dir für die Zeichnung, Robert. Sie ist sehr schön.“ Er antwortete nicht. Er war nicht mehr böse, aber es tat wohl, Isa plötzlich klein und nachgiebig zu sehen. „Wollen wir uns übermorgen wieder vor dem Strauch treffen?“ schmeichelte sie. „Gut“, willigte er ein, von oben herab. „Wenn etwas dazwischen kommt, vielleicht hat Onkel Adolf keine Zeit für die Miß, schreibe ich dir eine Karte.“ „Na, aber bitte adressiere den Brief an meinen Freund, den Maler Hofer, der in unserem Hause wohnt und unterschreibe mit einem Männernamen. Ich will nicht, daß mein Bruder Werner . . .“ „Gut“, sagte Isa bereitwillig, sie wäre jetzt auf alles eingegangen, was er von ihr verlangte hätte. Als sie sich trennten, blickte sie sich noch ein-

mal nach ihm um. Er ging, die Hände in den Taschen, vor sich hinfiehend, ohne sich nach ihr umzudrehen. Er war enttäuscht, weil er so leicht Nacht über sie bekommen hatte. Isa saß auf ihrem Bett und zog sich die Strümpfe aus. Frau Abel faltete ihre Wäsche zusammen und sagte: „Na, wie oft muß ich dir wiederholen, daß man seine Sachen nicht einfach hintwirft, wenn man sie auszieht, sondern schon auf den Sessel zusammenlegt. Die Mißi steht da und bügelt und zwei Stunden nachher sieht alles wie ein Fehlen aus. Ich verstehe nicht, daß eine so ordentliche Mutter wie ich eine so schlampige Tochter hat. Die Mißi könnte auch aufpassen. . . wo ist sie denn überhaupt, wenn du zu Bett gehst?“ „A propo, Mama.“ — Isa zog ihr Nachthemd unter dem Kissen hervor — was heißt das eigentlich: ein glänzender Liebhaber?“ Frau Abel blieb stehen, das Strümpfe in der Hand, ihre großen, runden, schwarzen Augen, blank wie Mantelknöpfe, blickten ihre Tochter entgeistert an. „Nal um Gottes Himmels willen, wo hast du denn das her?“ „Gib' mir gleich gedacht, daß es was Unanständiges ist.“ Sie schlüpfte ins Nachthemd. „Ach hab' gehört, wie eine Frau in der Straßenbahn der anderen erzählte. . .“ „Wie kommst du in die Straßenbahn, ich habe doch ausdrücklich der Miß gesagt, du sollst aus der Schule zu Fuß nach Hause kommen. Man kann sich wirklich auf die Leute nicht verlassen. Alles muß man selbst tun. Und du sollst nicht zuhören, wenn jemand was Dummes in der Elektrizischen sagt. Denk' lieber an deine Aufgaben.“ Sie überließ Nias verschmitztes Lächeln und bedeckte sie zu. „Mama!“ „Na, was willst du?“ „Kannst du dem Papa nicht ausreden, daß

ich mit Robert nicht mehr zusammenkommen soll? Ich glaube, er hat auf mich einen guten Einfluß. Reulich sagte er noch: „Na, du sollst Vater und Mutter ehren, auf das es dir wohlgehe und du lange lebst auf Erden.“ „So, hat er das gesagt? Das ist ja schön von so einem jungen Menschen. Wirklich schön. Aber Papa hat gemeint, andere Mädchen haben Freundinnen und du bist immer nur mit dem Durtschen zusammen.“ „Wenn er aber auf mich einen guten Einfluß hat!“ „Nun, gut, ich werde mit Papa reden, schließlich seht ihr euch nicht so oft, wenn er einmal in vierzehn Tagen herkommt, das ist nicht so arg! Aber jetzt sollst du schlafen, Isa, du bist so blaß und mager in der letzten Zeit. Die Tante Bertha sagte mir noch heute: „Die Isa sieht aus, als wäre sie zehn Jahre alt.“ „Das hat sie bloß aus Wut gesagt, wegen der Devisenverordnung in Polen.“ „Isa, du sollst nicht so led sein, die Tante Bertha ist die Schwester meines Vaters und war immer freundlich zu dir. Das schöne Buch, das sie dir zu Weihnachten geschenkt hat. . .“ „Das war doch nur ein altes von der Mißi. . .“ „Ich habe keine Kerben für dich, Isa, der Papa hat recht, ich habe dich schlecht erzogen. Immer hast du eine Antwort. Und die Mißi erzieht dich auch nicht. Wo ist sie überhaupt?“ „Sie macht keine Ueberstunden, Mama. Es ist schon spät. Ueber allen Gipfeln ist Ruh. Aus dem Zimmer der Mißi spürest du kaum einen Hauch. Der Hausmeister ruhet. . .“ „Gute Nacht, mein Kind“, sagte Frau Abel erschöpft und küßte ihr Töchterchen. „Gute Nacht, Mama“, sprach Isa mit schlaftrunkener Stimme. Frau Abel knippte das Licht aus und ging auf den Bechen aus dem Zimmer. (Fortsetzung folgt)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Sagt es allen Sudetendeutschen...!

Aufschlußreiches Gespräch im Balkan-Zug

Bei einem Teil unserer durch die Flüsterpropaganda verwirrten sudetendeutschen Mitbewohner spukt noch immer der Gedanke, daß das Dritte Reich ein geeignetes Land sei, und daß die Segnungen sich nun seit dem Anschluß auch auf Czechei übertragen haben. Wie es in Wirklichkeit aussieht, läßt eine Unterhaltung erkennen, die ein uns befreundeter Reisender vor einigen Tagen im Balkanzug auf der Strecke Bregburg—Wodenbach hatte. Der Reisende schildert uns seine Eindrücke wie folgt:

Erst kam das Gespräch in dem stark besetzten Abteil zwischen den Urlaubreisenden, die aus Jugoslawien und Ungarn kamen, und uns zweien, die wir aufstiegen, nur langsam in Fluß. In Lundenburg sagte plötzlich eine Wienerin, daß sie hier eine Schwester habe, der es gut gehe. Auf meinen Einwand, daß sie sich doch erst jetzt in der sogenannten Ostmark auch nicht zu beschweren brauche, da doch die Czechei alles besser geworden sei, erwiderte die Frau: „Oh kann Ihnen nur eins sagen, sagen Sie es jedem Sudetendeutschen, daß er froh sein soll, daß er in der Republik wohnt, und daß er sich nicht nach Deutschland sehnen soll. Ich weiß zu gut, wie es den Czechei geht, was uns versprochen wurde, und wie die Verhältnisse geworden sind. Den Herren war es nicht darum zu tun, uns zu helfen, sie wollten Holz und Erze haben. Das österreichische Volk bleibt das fünfte Rad am Wagen. Den Sudetendeutschen würde es genau so gehen!“

Auf meine Frage, wie denn das für Hitler günstige Abstimmungsresultat zustande gekommen sei, erwiderte die Frau, daß sich ein Fremder keine Vorstellung machen könne von der unerhörten und gerissenen Propaganda. Militär, und immer wieder Militär auf den Straßen, Maschinengewehre, Geschütze, Tanks, das waren die Mittel der Beeinflussung. Die Menschen haben vor Angst mit Ja gestimmt. Und erst die Vorgänge im Wahllokal! Es wurde offen vor den Augen der Wahlkommission abgestimmt. Wer in die Wahlzelle ging, war schon als Verräter gekennzeichnet. Das österreichische Volk hat schon viel durchgemacht, aber so ist es noch nicht deprimiert und betrogen worden wie bei der „Befreiung“ durch den Nationalsozialismus.

Durch den Mut der Österreicherin angeregt, beteiligten sich nun auch andere Fahrgäste, ein Herr aus Leipzig, und eine Berlinerin an der Unterhaltung. Die Erzählung wurde gewöhnlich unter die Lupe genommen. Das schlechte Wort verursachte Magenkrämpfe, so wurde erklärt. Man brauche gar kein Mediziner zu

sein, aber die Erfahrungswelt müsse sich in jeder Beziehung ungünstig auswirken. Alle Teilnehmer an der interessanten Unterhaltung waren froh darüber, daß sie in Jugoslawien und Ungarn ganz nach eigenem Geschmack alles laufen konnten.

Das S a m m e l n im neuen Deutschland ist zu einer Landplage geworden. Wird eine Sammlung für die Winterhilfe durchgeführt, müssen die Arbeiter und Angestellten sich am Wochen- oder Monatsende beeilen, ihre Abzeichen, deren Gegenwert vom Lohn oder Gehalt abgezogen wird, aus der Lohnbüchse zu nehmen und anzukleben, wenn sie den Betrag auf der Straße nicht noch einmal bezahlen wollen.

Ein Wig, der in die Unterhaltung geworfen wurde, kennzeichnete die Plage des Sammelns recht treffend: Die Frage, woran man nach einer Sintflut die Stelle erkennen würde, wo Deutschland gewesen sei, wird dahin beantwortet, daß dort, wo Sammelbüchsen schwimmen, das einstmalige Dritte Reich war.

Recht eindeutig kennzeichnet ein Ausspruch die „Geistes-“ und „Redefreiheit“ im neuen Deutschland. Im Laufe der Unterhaltung sagte eine Dame, man könnte froh sein, daß im Wagon keine Horchapparate angebracht seien, sonst könne es passieren, daß man bei der Einfahrt nach Deutschland sofort dem R. Z. zugeführt werde.

Der Reisegefährte unseres Gewährsmannes, ein S d P M a n n, der Zeuge der Unterhaltung war, erklärte unserem Freund, daß diese Gespräche sehr lehrreich für ihn waren, und daß er es nun glaube, was die objektiven demokratischen Zeitungen über das Dritte Reich berichten.

Zum Schluß schilderte der Reisende in seinem Schreiben an uns noch die Z o l l p l a t z l e r e i e n an der reichsdeutschen Grenze. Die Reisenden bezahlten die von Ungarn mitgebrachte Butter nur, um ihren Angehörigen in Deutschland eine angenehme Überraschung zu bereiten, denn drüben geht es sehr knapp zu; Butter ist ein besonders begehrter Artikel.

Zum Abschied erklärte eine Berlinerin: „Man liest in unserem Lande soviel über das Volk in der Tschechoslowakei, daß man sich gar nicht getraut, herüberzukommen. Ich habe nun in Erfahrung gebracht, daß es hier sehr nette Leute gibt. Ich werde allen meinen Bekannten raten, sich die Tschechoslowakei besser anzusehen, als es mir in der kurzen Zeit möglich war. Aber ich bin voll befriedigt. Ich spreche und verstehe kein Wort tschechisch. Aber ich habe in Prag von Polizeibeamten und Zivilpersonen sehr gute und freundliche Auskunft erhalten.“

Brief an den Zeitspiegel

Ein Freund unseres Blattes schreibt uns aus der Bodenbacher Gegend:

„Lieber Zeitspiegel! Als ich am Sonntag in der Nähe einer Brettsäge spazieren ging, wurde ich Zeuge eines seltsamen Spieles, das Kinder im Alter von acht Jahren spielten und das mich nachdenklich stimmte. Standen da drei Kinder auf einer Bretterstapel und übten den Paradeschritt der SA und der Reichswehr. Bei der Begegnung grüßten sie einander mit erhobener Hand „Heil Hitler!“ Dann kamen die Kinder auf den Einfall, einen „Uberschall auf die Tschechoslowakei“ zu spielen. Ein Junge erklärte, wie man das macht, und die beiden Mädchen lauschten andächtig seinen Worten. Selbstverständlich wäre er der Hitler und die Mädchen hätten die Tschechen und die Roten zu spielen; jene würden ausreißen, die Roten würden aufgehängt. Dann nahm der Junge eine Latte und schlug auf die Mädchen los, die darauf wirklich schreiend davon liefen. Nun stellte ich mir die Frage: Wer lehrt die Kinder solche Spiele? Jedenfalls ergibt sich zwangsläufig die Frage, wohn eine solche Vergiftung der Kinder führen soll.“



Hugo Gehorsam
der langjährige erste Vertrauensmann der deutschen Sozialdemokraten in Prag starb, 68jährig, am 26. Juni

stark wirkte eine Festantate, deren Schöpfer Louis Nürnberg und Walter Süßkind sind. Träger des Volkstheaterabends war der kommunistische Arbeiter-Sport- und Kulturverband.

Bestrafter Holzpantoffelheld. Der 29jährige Arbeiter Johann Stegbauer in Ludwald hatte den Arbeiter Strunz, weil er sich nicht zur S d P angemeldet hatte, überfallen. „Judas“ beschimpft und mit einem Holzpantoffel bearbeitet. Als Strunz nach Hause flüchtete, warf Stegbauer ihm ein Holzschiefel nach, wodurch dessen Frau verletzt worden ist. Als der Gendarmeriewachmeister Marhan einschreiten und ihn verhaften wollte, entriß er ihm das Gewehr und wollte auf ihn eindringen; der Gendarm konnte sich jedoch des Angreifers erwehren und ihn mit Hilfe eines Finanzwachbeamten fesseln und einliefern. Stegbauer hatte sich nun vor dem Kreisgericht in Pöchl zu verantworten und wurde zu einer Kerkerstrafe von drei Monaten unbedingte verurteilt.

Neue Bürgermeister. Zum Bürgermeister der Stadt Troppau wurde am Montag der S d P Mann Dr. Reinhard Kudlich gewählt. In Pöchlitz haben die S d P Leute, die 17 Mandate in der Gemeinderatsversammlung, versucht, ihren Mann auf den Bürgermeisterstuhl zu bringen. Es wurde jedoch mit 19 Stimmen der Kommunist Nutina zum Wächter gewählt, der dieses Amt auch bisher innehatte.

50.000 Kč geklopft. Ueber diese Angelegenheit berichteten wir schon kurz in unserer Sonntagsnummer. Inzwischen hat die ganze Angelegenheit eine beachtenswerte Wendung genommen. Jetzt stellt sich heraus, daß das Geld der alten Frau systematisch herausgelockt wurde. Sie erhielt immer Briefe die den Anschein hatten, daß sie von ihrer Tochter stammten. So übersandte sie denn immer an die jeweils angegebene Adresse größere Beträge. Schließlich aber stellte es sich heraus, daß diese Briefe von irgendeinem Betrüger geschrieben wurden, der auf diese Weise der alten Frau das Geld herauslockte. Unter dem Verdachte, den Betrag begangen zu haben wurden nun ein gewisser Josef Fahl und dessen Tochter Olga verhaftet. Bei einer Hausdurchsuchung fand man bei beiden größere Geldbeträge.

Dank der Armee an die Eisenbahner

Im Anstoß des Eisenbahnministeriums veröffentlicht Minister Bednarek ein an ihn gerichtetes Schreiben des Generalstabschefs General Krejčí, der sich mit großer Anerkennung über die Leistung der Staatsbahnen in der Zeit der außerordentlichen Maßnahmen an den Grenzen auspricht und den Minister ersucht, allen Bahngestellten den Dank für ihre Arbeit und Opferwilligkeit zu verbalisieren.

Zuerst: Sprachengesetz. Der „Petit Parisien“ schreibt zu den Verhandlungen über das Nationalitätenstatut: In informierten Kreisen ist man der Ansicht, daß das neue Nationalitätenstatut dem Parlament nicht als unteilbares Ganzes vorgelegt werden wird, sondern daß es sich eher um getrennte Gesetze handelt, durch die allmählich die verschiedenen Seiten des Problems geregelt werden. Zuerst wird das Sprachengesetz vorgelegt werden; es wird sehr liberal sein und das Verhältnis der Tschechen nicht nur zu den Deutschen, sondern auch zu den Slowaken regeln und bessern. Die Tschechen glauben, daß die deutschen Abgeordneten dieser Entwurf, mit dem man ihnen ein Geschenk macht, nicht werden ablehnen können und daß sie moralisch gezwungen sein werden, für dieses Gesetz zu stimmen. Diese erste günstige Abstimmung wird dann einen vorläufigen Einfluß auf die Atmosphäre, in der die weiteren Anträge verhandelt werden, ausüben.

Zehn Prozent der Wiener sollen hungern!

London. Der „Daily Herald“ befaßt sich im Leitartikel mit der kürzlichen Verordnung für Österreich über die Entlassung nahrungsmittelerzeugender Betriebe und meint, daß davon ein Zehntel der Wiener Bevölkerung betroffen und zum Verhungern verurteilt werde. In der langen Geschichte der Verfolgung der jüdischen Rasse gibt es keine, die so hart war und ein so unlösbares Problem für die Staaten dargestellt hat, welche entweder aus Sympathie oder aus gewöhnlicher humaner Gesinnung helfen wollen.

„Wir brauchen keine Priester...“

Das hat der Parteigenosse des Prälaten Hilgenreiner, Julius Streicher, in einer Sommerfeier-Rede auf dem Haffelberg bei Dinkelsbrühl gesagt. 25.000 Jungen und Mädchen waren als Zuhörer kommandiert. Ihnen rief Streicher in seiner Bergpredigt zu:

„Wir brauchen keine Priester oder Pastoren. Verflucht eure Sünden in diese heiligen Flammen und ihr werdet mit gereinigter Seele diesen Berg verlassen. Seid schön, göttlich und natürlich!“

Wenn das nicht reinstes Heidentum ist! Auf dem selben Berg hielt Streicher am Sonntag vor fränkischen Bauern eine Rede, in der er die Stärke der deutschen Armee rühmte und behauptete, Deutschland habe nur 900.000 Mann, als die Tschechoslowakei mobilisiert habe. „Wenn sie Krieg wollen, so wollen wir ihn nicht und wenn wir den Krieg wollen, so werden sie nichts gegen uns ausrichten können.“

„Wir“ haben den Krieg nicht gewollt und ihn deshalb abgewehrt. Da hat man dann in Deutschland gelacht — heimlich haben die Leute erleichtert aufgelacht, als sie sahen, daß diesmal die Gefahr vorübergegangen war. Die fränkischen Bauern dürsteten, als sie Streichers Rede über sich ergehen lassen mußten, gedacht haben: Immer noch besser als ein Krieg!

Ausbürgerungen aus Rumänien

Bukarest. Dienstag wurden der Presse die ersten Mitteilungen über Ausbürgerungen übermittel.

Es wird gesagt, daß der frühere rumänische Gesandte in Washington Carol (Gita) Dabija sich aus einem hohen staatlichen Würdenrang in einen Agenten verwandelt habe, welcher die Institutionen und die Führer Rumäniens verlockt und anreizt. Die zweite Ausbürgerung, welche den ehemaligen rumänischen Presseattaché in Paris Schodmann betrifft, ist darauf zurückzuführen, daß dieser in einem französischen Komitee, welches sich mit mitteleuropäischen Fragen befaßt, Mitteilungen machte, welche Rumänien schädigen. Der dritte Ausbürgererte, Draginescu, gibt in Paris ein Bulletin eines „Roumiers für ein republikanisches Rumänien“ heraus.

Sämtliche drei Ausbürgerungen erfolgten auf Grund des seinerzeit erlassenen Gesetzes, welches den Ministerrat ermächtigt, im Auslande wohnhaften rumänischen Staatsangehörigen, welche durch ihre Tätigkeit das Ansehen und die Interessen Rumäniens schädigen, die rumänische Staatsbürgerschaft abzuerkennen, das heißt, sie auszubürgern.

100.000 Mann für Flugabwehr

London. (Reuter.) Der Kriegsminister erklärte, daß die Flugabwehr durchgreifend umorganisiert werden wird. Der bisherige Stand der Flugabwehr, die gegenwärtig 43.000 Mann zählt, wird mehr als verdoppelt werden. Im ganzen sollen 100.000 Mann für die Flugabwehr bereitgestellt werden. Allgemein wird erklärt, daß die jüngsten Angaben über die Ausrüstung der britischen Flugabwehr ungenau sind und daß die entsprechenden Berichte die Tendenz verfolgen, die Bedeutung der britischen materiellen Möglichkeiten herabzusetzen.

Kreiskonferenz in Reichenberg

Sonntag, den 26. Juni, fand in Reichenberg die Konferenz der Kreisorganisation der deutschen Sozialdemokratie statt. Sie wurde geleitet vom Kreisvertrauensmann Stellvertreter Franz Kehlwald, der die Konferenz mit einem kurzen Ueberblick über die politische Situation einleitete und den Parteivorsitzenden Jaksch sowie den Vertreter der tschechischen Sozialdemokratie Houza willkommen hieß. An den Staatspräsidenten Dr. Benes wurde eine Begrüßungsbotschaft abgeschickt.

Den Bericht über die Tätigkeit der Kreisorganisation erstattete Kreissekretär Elstner. Aus diesem Bericht ging hervor, daß der Stand der Sozialorganisationen vermehrt und der Kampfumfang gesteigert werden konnte. Auch die Versammlungstätigkeit war in der abgelaufenen Periode lebhaft. Den Kassabericht erstattete Banekl, den Bericht über die Parteipresse Gawel. Den Kontrollbericht erstattete Müller, der abtretenden Kreisvertretung wurde das Absolutorium erteilt.

Sodann folgte das politische Referat des Parteivorsitzenden Abgeordneten Jaksch, das mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. (Wir haben einen Auszug aus dieser Rede bereits veröffentlicht.) Daraus schloß sich eine Debatte, in der eine Reihe wertvoller Anregungen gegeben wurde. In einem ausführlichen Schlußwort ging Jaksch auf alle von den Debattenrednern aufgeworfenen Fragen ein.

Bei den Wahlen wurde zum Kreisvertrauensmann Franz Kehlwald, zu dessen Stellvertreter A. Brenzel, zum Kreisassistenten Johann Schiller gewählt. Mit einem antwortenden Schlußwort des neuen Kreisvertrauensmannes und unter dem Gesang der „Internationale“ wurde die erfolgreich verlaufene Konferenz geschlossen.

Wer ist schuld?

Die Troppauer „Volkspresse“ druckt einen Brief ab, der von einem in Freiwaldau gewesenen Kurzgast stammt. Der Briefschreiber schildert das Darniederliegen des Nuchbetriebes in dieser Stadt und schreibt dann wörtlich:

„Ja, wer trägt diese ungeheure Schuld, warum bleiben die Fremden aus? Und ich fragte

den Geschäftsmann, den Kurzhäusbesitzer, den Kutscher, den Bedienten, den Hotelportier:

Der Kaufmann: „Wir haben am 1. Mai nicht überlegt, daß seit Jahren tschechische und jüdische Gäste das Hauptkontingent unserer Kurbesucher stellen.“

Der Kurhäusbesitzer: „Am 1. Mai sind meine Gäste abgereist, da sie, wie sie sagten, ihr Geld nicht im „Zweiten Hitlerdeutschland“ verlieren wollten.“

Und der Kurort wie Gräfenberg-Freiwaldau kann sich nicht ohne gewaltige wirtschaftliche Einbuße zur Hochburg der Nazis machen.“

Und der Bedienter auf meinen vorläufigen Hinweis auf die „bekanntesten Maßnahmen in den Grenzgebieten“: „Ach Quatsch. Abgereist sind die Gäste Anfang Mai.“

Und der ziemlich weitgereiste Hotelportier fügte mit bitterer Ironie den eigentlichen alles umfassenden Ausdruck hinzu: „Ein Volk, ein Reich... ein Kurort.“

Ja dann Ihr lieben Freiwaldauer, Gräfenberg, Lindewiesener (und vielleicht kann man es noch weiter ausdehnen) schlagt Euch an eure Brust:

Mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa.“

Volkskulturtag in Reichenberg

Der Nordböhmisches Volkskulturtag, der vergangenen Samstag und Sonntag in Reichenberg abgehalten wurde, erstreckte sich einer sehr starken Beteiligung und war von starkem Kampfsgeist getragen.

Die Samstagveranstaltungen wurden mit der Abendung eines Begrüßungsgrammes an den Staatspräsidenten eingeleitet.

Die Hauptveranstaltung war Sonntag nachmittags. Es marschierten etwa 20.000 Teilnehmer auf den Festplatz hinter dem Königsbusch ein. Die Versammlung auf dem Festplatz wurde mit den Staatshymnen eröffnet, die von einem gemischten Chor der Arbeiterjünger vorgetragen wurden. Karl Anejschke eröffnete die Tagung, wobei er auch zwei Offiziere als Vertreter der Reichenberger Garnison begrüßte. Bei dieser Gelegenheit wurde die Armee stürmisch gefeiert. Schließlich sprach der kommunistische Parteiführer Gottwald. Der übrige Nachmittag war künstlerischen Darbietungen gewidmet. Besonders

Tagesneuigkeiten

Der Friedhof zu Villa Reales

Bei Villa Reales tobte die Schlacht, Francisten stürmten die Gräber, Zur feurigen Hölle wurde die Nacht, doch Spaniens Söhne hielten Wacht und wollten sich nimmer ergeben.

Im Zentrum der Friedhof, Wenige Mann trugen den Feuerkugeln, denn keiner war da, der zu wanken begann, und brandete Welle auf Welle heran, — sie brachen sich vor den Mauern.

Granaten sprühten den Tod umher und wühlten in alten Gebeinen: Die Wunden umklammerten kumm das Gewehr und schossen Nahmen um Nahmen leer und starben dann neben den Steinen.

Sum Grab ward der Graben, zum Schlachtfeld das Land: es legten die „Generales“. Die Toten lagen im rötlichen Sand fünf Tage im glühenden Sonnenbrand, beim Friedhof zu Villa Reales.

Und lönte auch ferne der Schlachtenärm schon, — es zählte nicht mehr, wer gestorben, — ob Freund er, ob Feind . . . Ob bitterer Hohn! Und jeder war einer Mutter Sohn, der in jener Nacht verborden.

Herfehrt und vergessen liegen umher, die im graufigen Feuer verlohren. — Sie stapfen vorbei, die Faust am Gewehr, sie haben kein Herz für die Lebenden mehr, geschweige denn für die Toten!

Martin Grill.

Aus Freundesland

Kammt der Mann, aus dem halbautoritären, keinesfalls demokratischen Polen, der folgende Anzeige in die „Zeit“ einschalten ließ (am 25. Juni):

Aus Polen verdrängter Sudetendeutscher

in mittl. Jahren, ledig, Theatersekretär, sucht dringend Anstellung jedweder Art, Selbständ. Korrespondent und flottes Stills. Freundl. Angebote erbeten unt. Tempo 100-250751 an die Anzeigenverw. H

Aus Polen verdrängt! Aus dem Lande, über dessen Minderheitenpolitik die „Zeit“ noch nie ein Sterbenswörtchen schrieb. Verdrängt doch nur deshalb, weil der Mann ein Deutscher ist. Daß Menschen ihrer Zugehörigkeit zur deutschen Nation wegen aus Polen ausgewiesen werden, erfahren die Leser der Nazi-Blätter nur aus dem Anseratenteil, wo, wenn er dafür bezahlt, vielleicht sogar ein Deutscher aus Südtirol Hilfe erbitten dürfte. Im Textteil gibt es eine „Unterdrückung“ der Deutschen nicht in Italien und nicht in Polen, sondern nur in der Tschechoslowakei.

Aufmarsch von 60.000 Jungsohnen Triumphzug durch Prag

Gestern erlebte Prag bei schönstem Sommerwetter einen der Höhepunkte des Solofestes. 60.000 Jungturner und Turnerinnen marschierten durch die reichbesetzten und dekorierten Hauptstraßen der Stadt, begrüßt von dem nicht endenden Jubel der Zuschauer. Der Aufmarsch der Solofugend, an der Spitze die Auslands-gäste, bot einen wirklich eindrucksvollen Anblick. Der Zug bewegte sich vom Solohaus auf der Oberen Neustadt über den Wenzelsplatz, die Nationalstraße, durch die Myslivgasse zum Nationaltheater, von dort über den Masarykai zum Parlament und auf den Alstädter Ring, wo sich der Zug auflöste. Pünktlich um 17 Uhr erfolgte der Aufmarsch der ersten Kolonnen und noch um halb acht Uhr formierten sich auf dem Weinberger Platz und den angrenzenden Straßen die Abteilungen, die den Abschluß des Zuges bilden sollten, während die Spitze des aufgelösten Zuges bereits zurückkehrte, um in die Weinberger Quartiere einzurücken. Das Publikum wurde trotz der vielstündigen Dauer des Vorbeimarsches nicht müde, der vorbeimarschierenden Jugend zuzuschauen. Es war auch, was jeder unvoreingenommene Beobachter zugeben muß, eine wahre Freude, diese Jugend vorbeiziehen zu sehen, deren so musterhafte Disziplin nichts gemein hatte mit dem Kadaverdrill, der anderswo als höchstes Ziel erachtet wird.

Auch das Publikum zeigte eine vorbildliche Disziplin, die der Polizei den Dienst leicht machte. Die Stimmung, die über dieser Jugendkundgebung schwebte, war ausgesprochene Lebensfreude, die den in dieser Zeit gebotenen Ernst keineswegs ausschließt. Es war kein prächtiges Theater, keine prunkvolle Schaustellung. Hier marschierte eine Jugend auf, die einmal ihren Mann stellen wird, wenn es nötig ist. Wie in allen vorhergehenden Tagen, war auch diesmal nicht die leiseste Spur eines nationalen Chauvinismus wahrzunehmen. Es gab weder Belästigungen deutschsprechender Passanten, noch irgendwelche Demonstrationen vor deutschen Gebäuden. Es war ein in jeder Hinsicht schöner Tag. Unter den Auslands Gästen wurden insbesondere die Wiener Delegation begrüßt.

Gasmasken auch für die Aermsten

Wie sucht man um Gratiszuweisung an?

Durch Kundmachungen staatlicher Postämter und Stadtmütter wurde in einigen Gemeinden die pflichtgemäße Beschaffung von Gasmasken angeordnet. In diesen Gemeinden ist jeder Bürger verpflichtet, für sich und für ihn nahestehende Personen eine Gasmasken anzuschaffen. Unter nahestehenden Personen versteht man: die Ehegatten (der Ehegatte), die Lebensgefährtin (der Lebensgefährte), weitere Eltern (Großeltern) eines der Ehegatten, soweit sie von einer Person, die der Auftrag betrifft, verlorat werden, weiter unter der gleichen Voraussetzung die Enkel (die Enkelin), Geschwister, verwandte Personen und Nichten. Eine weitere Kundmachung ist in Vorbereitung, wonach als nahestehende Person für die eine Gasmasken besorgt werden muß, auch die Hausgehilfin zu betrachten ist. Die Gasmasken, welche der Arbeitgeber für die Hausgehilfin anschafft, verbleibt jedoch sein Eigentum.

Derjenige, der sich nicht ohne Gefährdung des Lebensunterhaltes eine Gasmasken aus eigenen Mitteln anschaffen kann, kann bei dem Amt, welches die Kundmachung erlassen hat, anfragen, es möge ihm eine Gasmasken entweder umsonst oder mit einem angemessenen Preisnachlass zugeteilt werden. Dieses Gesuch muß in der in der Kundmachung angeführten Frist eingereicht werden. Diese Frist ist nicht in allen Gemeinden gleich. Die Gesuche werden von einer besonderen Kommission erledigt. Eine Gratiszuweisung von Masken erfolgt fortlaufend nach Maßgabe der Mittel, die für diesen Zweck zur Verfügung stehen. Quert werden die Kernisten ausgeteilt und von denen, die übrig bleiben, fortlaufend wiederum die Kernisten, damit die zu diesem Zwecke gewidmeten Mittel tatsächlich dorthin kommen, wohin sie bestimmt sind.

Der Aufwand wird hauptsächlich vom Staat und von den Gemeinden getragen, weiter durch einen Zuschlag zum Preis der Masken und schließlich durch andere Mittel gedeckt, welche durch Sammlungen, Schenkungen, Erträgnisse von Unterhaltungen, Unternehmungen usw. aufgebracht werden. Je öfter eine Gemeinde ist und je mehr Mittel sie aus solchen Aktionen aufbringt, desto mehr wird sie bei Verteilung der staatlichen Mittel berücksichtigt werden. Da es nicht möglich sein wird, alle Ansuchen in der zur Anschaffung von Gasmasken bestimmten Frist zu erledigen, werden diejenigen, die in der nächsten Frist um Gratiszuweisung oder um Zuteilung zum

ermäßigten Preis angeführt haben, nicht belangt werden. Vorläufig werden auch diejenigen Bürger nicht belangt werden, die innerhalb der gefestigten Frist die Gasmasken wenigstens verbindlich bestellt haben.

Unter Gasmasken versteht man die eigentliche Maske (Gesichtsteil aus Gummi), einen Gasfilter und eine Blechdose. Der Gesichtsteil wird einstuftweise in drei Größen (1, 2, 3) hergestellt, die für Personen etwa von 10. Lebensjahre an verwendet werden können. In der nächsten Zeit wird auch die Maskenherstellung von Kindermasken (Größe 4 und 5) in Angriff genommen werden. Für die Säuglinge ist die Maske in der üblichen Form unannehmlich. Für diesen Zweck werden besondere Säcke hergestellt werden, in die eine zweite Person die Luft pumpen muß. Die Kindermasken werden in einem besonderen Artikel behandelt werden.

Der konzeptionierte Gasmaskenhandler ist verpflichtet, jedem die notwendige Belehrung und Erklärung zu erteilen. Bei jedem Gemeindevorstand wird ein Namensverzeichnis der konzeptionierten Gasmaskenhandler angehängt werden. Ein Verzeichnis der genehmigten Gasmaskenhandlungen wird bei jedem Verkäufer ausgehängt werden.

Alle genehmigten Typen sind gleichwertig, alle Gasmasken, jede Tube leisten den gleichen Dienst, wenn die Größe des Gesichtsteiles richtig gewählt und wenn der Gesichtsteil durch geeignete Regulierung der Schließbänder, dem Gesichte so angepasst wurde, daß er entsprechend abdichtet. Uebertriebene Preise sind unzulässig. Das Handelsministerium wird in der nächsten Zeit die Maximalpreise für Masken kundmachen. Bevor dies geschieht, kann gesagt werden: daß der Preis einer Gasmasken ohne Filter nicht 105 Kč übersteigen soll. Filterboxen kann den Preis um etwa 3 Kč erhöhen, die Handstücke um höchstens 10 Kč.

Zum Schluss soll noch auf die zehlfache Bestimmung aufmerksam gemacht werden, wonach strenge Strafen für diejenigen bestimmt werden, die Gasmasken erziehen oder verkaufen, welche unannehmlich sind, Schmutz vor Luftangriffen oder deren Folgen zu bieten. Die Händler haben eine Nachprüfung abzugeben, kennen die Funktion einer Gasmasken genau und dürfen unter schwerer Strafeandrohung kein Erzeugnis verkaufen, das keinen Schutz gewährt.

Ein lebendes Kind verscharrt

Kladno. Am Sonntag wurde im Walde hinter dem Bezirkskrankenhaus in Veroun ein eingescharrtes neugeborenes Kind gefunden. Der Körper war bereits mit Ameisen und Würmern bedeckt. Die Gendarmerei ordnete die Ueberführung des Neugeborenen ins Krankenhaus an, wo es den Ärzten gelang, es wieder zum Leben zu bringen. Es ist ein ungewöhnlich entwickelter Junge. Der Tat verdächtig erscheint eine unbekannte Frau im Alter von 25 bis 35 Jahren, die ein rotes Kleid anhatte.

Deutsche und französische Militärflugzeuge abgestürzt

In der Nähe von Berlin stürzte Montag ein Flugzeug ab, wobei drei Mann der Besatzung den Tod fanden.

Dienstag stürzte bei Reims ein Militärflugzeug ab. Die fünf Mitglieder der Besatzung verbrannten.

Blitz tötet 156 Schafe

Auf der Jabov-Höhe in der Nähe der Gemeinde Nemecká-Mokrá in Karpatenrußland schlug bei einem starken Gewitter der Blitz in einen Stall, wo Schafhirten mit einer großen Herde Zuflucht gesucht hatten. Während die Hirten unberührt blieben, wurden 156 Schafe vom Blitz getötet. In den Karpatenrussischen Berg-höhen haben Gewitter bereits vier Menschenopfer gefordert. Es wurde auch viel Vieh getötet.

Promotion. Genosse Karl Wolfgang Deutsch wird Freitag, den 1. Juli, um 12.30 in der Karlsuniversität, Palast II., zum Doktor der Rechts- und Staatswissenschaften promoviert.

Arbeiter-Radiosender, Achtung! Sonntag, den 3. Juli, in der Zeit von 18.00 bis 18.20 Uhr wird in der Märkisch-Ostauer deutschen Sendung das Zitherspiel des Arbeiterfängerbundes „Trosthalm“ in Neu-Oderberg zu hören sein. — Zur Vorbereitung gelangen fünf erstklassige Stücke mit Zitherspielbesetzung. Spielleitung: Seltenleiter Siegfried Kung.

Ein merkwürdiger Autobus-Unfall. Dienstag nachmittags kam es auf dem Hauptplatz in Kladno zu einem ungewöhnlichen Unfall. Der Platz neigt sich in der Richtung zu den Kladnoer Eisenwerken. In der Mitte ist die Ausgangsstation der Autobusstrecke Kladno-Dub. Im Augenblick als sich der Lenker des Staatsautobusses entfernte, stieg eine unbekannte Frau in den Autobus ein. Hierbei faßte sie mit der Hand die Bremse und lockerte sie. Der Autobus, der ohne Lenker war und in dem drei Personen saßen, setzte sich in Bewegung und stieß mit voller Kraft auf das Schloß, in dem sich eine Apotheke befindet. Die Frau, die den Autobus in Bewegung gesetzt hatte, sprang während der Fahrt heraus und verschwand. Bei dem Anprall wurde Václav Dvořák, Schuldirektor i. R. aus Prag schwer und Marie Fronková, Finanzratswitwe aus Prag, leicht verletzt. Beide Verletzte stehen in Behandlung des Kladnoer Krankenhauses. Der Schaden beträgt 10.000 Kč.

Zug gegen Auto. Die Staatsbahndirektion Bratislava meldet: Der Zug Nr. 411 ließ

Dienstag um 5.40 Uhr auf dem Bahnübergang bei Sv. Kříž n. Pratom mit einem Privat-Lastauto zusammen. Ein Kind wurde hierbei tödlich, zwei Personen schwer und zwei weitere Personen leicht verletzt. Die Ursache des Unfalls wird untersucht.

Feldpilot Ruz beigelegt. Mit militärischen Ehren wurde in seiner Heimat Husinec bei Prachitz der Feldpilot Zugführer Blastimil Ruz, der in Ausübung seines Dienstes am 23. 4. aus dem Leben schied, beerdigt. Den Sarg mit den sterblichen Ueberresten des Zugführers Ruz, der auf einem Flugzeugtrumpf übergeführt wurde, begleitete auf dem letzten Wege eine Dreierstaffel von Jagdflugzeugen. An dem Begräbnis beteiligten sich einige tausend Personen.

Die Gültigkeit der Sonntagdrückfahrten am 5. und 6. Juli wurde vom Eisenbahnministerium wie folgt festgesetzt: Die Hin- und Rückfahrt vom Samstag, den 2. Juli, um 12 Uhr mittags bis Mittwoch, den 6. Juli, 24 Uhr, möglich. Die Rückfahrt kann vom Sonntag, den 3. Juli — 00 Uhr bis Donnerstag, den 7. Juli, 12 Uhr, angetreten werden, muß aber bis spätestens Donnerstag, den 7. Juli, um 24 Uhr beendet sein.

Flucht aus dem Leben. In der Nacht vom Montag zum Dienstag dieser Woche gegen halb 2 Uhr stürzte sich eine Frau von der Thronbrücke zwischen Bodenbach und Tetschen in die Elbe. Es wurden zwar sofort Rettungsversuche unternommen, doch waren diese in der Dunkelheit erfolglos. Die Frau ist ertrunken, die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Wer die Frau war, ist noch nicht festgestellt.

Der nasse Tod. Im Flusse Uj bei Ujhorod ertrank der 25jährige Besucher des Kurres für die Ausbildung von Polizisten Gustav Albert aus Luceneč. Obwohl er ein guter Schwimmer war, geriet er in einen Wasserwirbel und verschwand unter dem Wasser. Trotz eifriger Suchens konnte seine Leiche bisher nicht geborgen werden.

Der zweite tschechische Bibliothekar-Fortbildungskurs wurde dieser Tage in einem Ort unterhalb des Radhošt abgehalten. Referent war u. a. Ministerialrat Dr. Moucha. Es wurden eine Reihe Referate gehalten, die lebhafteste Debatten entzettelten.

Tschechische Offizierskinder in deutsche Familien. Der tschechoslowakische Offiziersverband (Svaz československého důstojníctva) ersucht deutsche Familien, die bereit sind, Kinder tschechischer Offiziere gegen Vergütung über die Ferien zwecks Erlernung der deutschen Sprache in Obhut zu nehmen, ihre Adressen an das Sekretariat des Svaz ČSSR, důstojníctva, Prag II., Stefanikův nám., náměstí Petra Dobrodítele, beizulegen. Gleichzeitig ersucht das Sekretariat des genannten Verbandes, die Höhe der verlangten Entschädigung zu nennen. Wie uns mitgeteilt wird, sind die bisher erfolgten Anmeldungen deutscher Familien nicht hinreichend, um den Anforderungen genügen zu können. Der Verband ersucht daher alle Interessenten um baldige Namtsmachung ihrer Adresse an sein Sekretariat.

Třebitzá Lincoln nach Ungarn? Der bekannte, aus Ungarn stammende, internationale Abenteurer großen Stils, Třebitzá Lincoln, der Jahre hindurch in England und in letzter Zeit in China als buddhistischer Priester unter

Das Atus-Union-Team in Paris

Die Ursachen ihrer Niederlage gegen Rußland

Aus Paris wird uns geschrieben: Unsere Genossen dabei werden gewiß erschrocken sein, als sie das 8:0-Resultat lasen und als Grund der Niederlage ein Verlegen der Mannschaft annahmen. Das war keineswegs der Fall. Unsere Mannschaft spielte sehr gut, aber die Russen stellten eine Mannschaft, die keine Konkurrenz zu fürchten hat. Sie demonstrieren Fußball, wie er selten gezeigt wird. Die französischen Zeitungen, die viel von der Weltmeisterschaft berichten konnten, sind des Lobes voll und bezeichnen die Russen als große Fußballnation ohne berühmte Namen. Die Russen sind ungemein rasch und einfach bereit. Jetzt noch im Angriff, ist der Sturm im Moment der Gefahr auch vor dem eigenen Tor in der Abwehr zu finden. Geradezu verblüffend das Stellungsspiel und das Schußvermögen aus jeder Lage und Entfernung. Dabei spielen sie flach, ohne Einzelstellungen. Unsere Mannschaft stand vor der bisher schwierigsten Aufgabe. Unsere bürgerlichen Spitzenclubs würden ebenfalls den Russen sieben, Trodem hinterließ unsere Mannschaft einen guten Eindruck und die Zuschauer bedachten sie für ihr aufopferndes Spiel gegen den um Klassen überlegenen Gegner mit dankbarem Beifall.

„Populaire“ schreibt u. a.: „Trotz der Uebervorteil der Russen lieferten die Tschechen ein offenes Spiel und wählten sich bezweifelnd, 20 Minuten nach der Halbzeit sogar gleichwertiges Spiel. Aber die Russen lassen nicht zum Schuß kommen. . . Obwohl es schon 5:0 steht, geben die Tschechen das Spiel nicht auf und bedrohen das Rußland, wo aber glänzende Abwehr ist.“

In unserer Mannschaft war Förder im Tor übertragend, ansonsten erfüllten alle Mann die an sie gestellten Anforderungen. Ein Gegner von solchem Format stand uns noch nicht gegenüber.

dem Namen Tschaukung lebte, beabsichtigt, sich in Ungarn niederzulassen. Wie „Paris Soir“ meldet, ist dieser Tage eine buddhistische Priesterin in Budapest eingetroffen, um bei den ungarischen Behörden die Aufenthaltserlaubnis für Třebitzá Lincoln zu erwirken.

Problematische Freundschaft. Die militärischen und politischen Kreise Polens beunruhigt der Umstand, daß von 60 Automobilen, die an dem Autorennen durch Polen teilnehmen, 26 deutsche Rennwagen sind. Ihre Führer studieren unter dem Vorwande des Trainings Straßen, Eisenbahnen, Brücken usw. insbesondere an der Grenze. Bei den Rennveranstaltungen wurde eine Demarche unternommen, damit alle entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen ergriffen werden.

Zwei Juden zum Tode verurteilt. Zwei Juden wurden in Tel Aviv zum Tode verurteilt, weil sie einen arabischen Autobus bei Nofsch Binah mit Revolvern beschossen haben. Die jüdischen Kreise sind darüber erregt. Auf Ersuchen der Gemeinde Tel Aviv und des Oberabbainers wurden die Kaffeehäuser und Theater geschlossen. In allen Synagogen wurden Gebete abgehalten.

Ständige Unruhen in Palästina. An der Grenze zwischen den Städten Tel Aviv und Jaffa ereignen sich ständig Zusammenstöße und Unruhen. Durch die Explosion einer Bombe wurden Samstag abends vier Juden verletzt. Sonntag früh explodierte eine weitere Bombe, wobei vier Araber schwere und drei weitere leichtere Verletzungen erlitten. Umweit der Explosionsstelle wurden auf der Straße zwei Juden gefunden, die durch Dolchschläge ermordet worden waren.

Für Briefmarkensammler. Der für die Zeit vom 26. bis 30. Juni bewilligte Sonderstempel des Postamtes Praha 2 wird einen Gelegenheitsstempel mit der Legende: X Praha XXVI, jezd B. E. N. Kuba in blauer Farbe verwenden. In der Zeit vom 2. bis 8. Juli 1938 wird das Postamt Praha 1 bei seinen Philatelisten Postmarken in gleicher Weise zu Geben- und Sammlerzwecken abstempeln.

Das Wetter. In einem großen Teil des Binnenlandes ist die Temperatur Dienstag auf 30 Grad Celsius angestiegen. Breßlauer hatte 31 Grad Celsius, in Ungarn wurden bis zu 35 Grad C. verzeichnet. Nach Böhmen ist dagegen vom Westen her etwas kühlere Meeresluft bei aufsteigenden Winden vorgezogen und hat hier vereinzelt Gewitter und Schauer gebracht, die sich später auch auf Südmähren ausbreiteten. An der Vorderseite einer weiteren zur Zeit über Areal liegenden Druckstörung wird der Wind erneut gegen Südwesten wehen und die Meeresluft wird über dem Binnenland leicht erwärmt werden. Wahrscheinliches Wetter Mittwoch: Wechselnd bewölkt, bis auf ganz vereinzelt Schauer vorwiegend trocken, warm, Südwestwind. Weiterausblick für Donnerstag: Im Westen stellenweise Regen und etwas kühl, im Osten noch Fortbestand der sehr warmen Witterung.

Das heutige Programm der deutschen Sendung

Prag-Melk: 10.00: Liter. Morgenfeier. 11.00: Smpoch. Roma. a. S. 12.05: Nachrichten. 17.25: Unterhaltungsmusik (Witt): Silma Kärer und A. Vapitič, Violine; Karl Walter. Slav. R. J. Schubert und R. V. Mandée. 14.00: Landw. „Bei Gericht“. Scene v. H. Müllerer. 14.15 bis 14.30: Arbeiterkundung. B. Hode-Bodenbach: Der Ainderberg. 18.00: Konzert (Slav. R. Rieger) 19.40: Sportler. 20.00: Schallplatten. 20.30: Straß um Solanah, Bauernschwank v. Hiričič. 21.45: Dreißig Minuten Spannung. 22.30-23.00: Tanzmusik. Bräun: 17.35-17.50: Ang. Dr. Walter Kuzajica: „Schön“ und „Gut“ im modernen Berufsleben. 17.50-18.20: Eine halbe Stunde Unterhaltungsmusik. Mitwirkende: Wladi Schneider (Tenor), am Klavier: Philipp Beran, Schallplatten. 18.20-18.50: Eine halbe Stunde Kammermusik. Mitwirkende: Das Brüner Streichquartett: Karl Veig (erste Geige), Alex. Kuntšner (zweite Geige), Richard Rogberka (Viola), Walter Klein (Cello).

Parade der Briefmarken

Die Höhe der achten Weltmacht, die „Internationale Postwertzeichen-Ausstellung Praga 1938“ ist am Sonntag mit einer Feier im Weinberger Stadttheater eröffnet worden. Der Vorhang lüftete auf: Schwarz drapierte Bühne, ein roter Teppich, vor dem Blau-Weiß-Rot der Staatsflagge und zwischen grünem Lorbeer die Wüste des Präsidenten der Republik; vier würdige Herren in schwarzem Rod schreiten über die Bühne und lassen sich dort am Tische nieder; in den Rängen und im Parterre ein internationales Publikum, in allen Sprachen durcheinandersprechend; die Staatshymne erklingt feierlich und alle erheben sich — der kleine Schuljunge, der sehnsüchtig die billigen Briefmarkenpakete im Schaufenster einer Papierhandlung betrachtet und überlegt, ob er sich für seine fünfzig Heller eine Marke für seine Sammlung oder lieber ein Eis kaufen soll, ahnt nicht, mit welcher repräsentativer Welt er als „Sammler“ verbunden ist.

In tschechischer, deutscher und französischer Sprache begrüßt der Vorsitzende des Ausstellungsausschusses L. Bednáč die Gäste der Feier und in diesen drei Sprachen begrüßen dann auch der Minister für das Post- und Telegraphenwesen Alois Tučnák, der Abteilungsrat des Außenministeriums Dr. Vohud Rieger und der Vorsitzende der Internationalen Philatelistischen Föderation B. J. Main-gay-Brüffel das Auditorium, das der Abendung eines Begrüßungsdiagramms an den Präsidenten der Republik freudigen Beifall spendet. Zwischen-dreien erklingt, von der Kapelle des 28. Infanterie-Regiments „Turo und Jünger“ gespielt, Urbachs „Traum des Meisters Bedlich Smetana“ und zum Schluß Dvořáks „Máj domov“. Und während der Melodienfolge aus der „Verkauften Braut“, während man in dem traumhaft schönen Sertett aus dem dritten Akt über dem Orchester die Gesangstimmen im Weite mitsingen hört und im Liebes-duett die Violinen ihr silbernes glitzendes Gespinnst über dunkle Gründe breiten, verinkt das bunte Spiel der Briefmarken, dem diese Feier gilt, in ferner Entrückung.

Umso nachdrücklicher bringen sich die kleinen bunten Dinger dann zur Geltung, wenn man die Ausstellung betritt, die über die Räume im Weinberger „Národní dům“ und im „Dům zemědělského ošedlí“ verteilt ist. Der Sale wird sich bald vertieft fühlen in dem bunten Gewimmel von Briefmarken, Briefmarken, Briefmarken in labyrinthischen Gängen und vielleicht wird er die geheimnisvoll chiffriert klingenden Gespräche der philatelistischen Fachleute vor den ausgedehnten Schätzen mit stummer Ehrfurcht belauschen in dem Gefühl, daß er sich da nie auskennen wird, bis er dann mit Hilfe des in vier Sprachen — tschechisch, deutsch, französisch und englisch — gedruckten Katalogs doch vor einer der verlockend bunten Sammlungen verweilt und etwas von dem Reize ahnt, den der Umgang mit den kleinen bunten Papierchen haben kann, wenn das Sammeln von Briefmarken nicht als eine bloße Anbäu-fung von möglichst vielen Marken oder als hamster-mäßige Spekulation auf erhoffte spätere Wertsteigerung betrieben wird. Dafür aber, wie der Liebhaber seiner gehetzten und gepflegten Sammlung einen idealen Sinn gibt, zeigt diese aus der ganzen Welt zusammengetragene Ausstellung viele und viel-seitige Beispiele. Die Fachleute jedoch, die kundigen Sammler finden in dem Gewimmel rasch „ihre“ Land, das Gebiet, dem sie ihre Liebe und ihr In-teresse zugewandt haben. Und da wird keiner sein, der nicht seine Entzückung fände, denn es ist wirklich die ganze Welt vertreten von den statischen Generalsammlungen bis zu den bis in die letzte Einzelheit durchgearbeiteten Spezialsammlungen.

Es ist schlechterdings unmöglich, auch nur annähernd den Reichtum anzudeuten, der in diesen Sälen ausgebreitet ist. Es läßt sich nur ein unge-fährter Ueberblick geben. Die Ausstellung ist in Klas-sen eingeteilt, die eine Grundlage für die Bewertung durch das Preisgericht bilden. Voran stehen die offiziellen Expositionen, mit denen sich die Post-behörden von Belgien, Dänemark, Estland, Finn-land, Frankreich, Großbritannien, Iran, Island, Italien, Japan, Kuba, Liechtenstein, Litauen, Luga-nburg, Ungarn, Wandschikus, Deutschland, Holland, Norwegen und Schweden an der Ausstellung betei-ligen. Das Postministerium der Tschechoslowakei stellt eine Exposition aus, die den Werdegang der Briefmarke vom künstlerischen Entwurf bis zur aus-gabefertigen Marke veranschaulicht. Eine Ehren-klasse ist den Sammlern eingeräumt, deren Objekte in den letzten fünf Jahren schon mit höchsten Preisen ausgezeichnet worden sind und die sich nun um den Großen Internationalen Preis „Praga 1938“ be-werben. Es sind da interessante und sehr wertvolle Sammlungen von Ballonpost, Schiffs-, Marine- und Militärbriefen, Europa- und Uebersee-Samm-lungen und als besondere Sehenswürdigkeit eine reiche Kollektion der berühmten Mauritius-Marken aufgestellt. In der Meisterschaftsklasse der Republik vergeben wird, bewirbt sich als einziger Anwärter ein Sammler aus Jilina mit einer umfangreichen und höchst interessanten Sammlung von Marken und Briefen historischen Charakters aus den ersten ereignisvollen Jahren der Tschechoslowakischen Re-publik, die wohl eine der reichsten Sammlungen die-ser Art sein mag. Diese Welt mit ihrer reizvollen Fülle von Marken und Briefen der Regionärposten, Feldposten, Revolutionsausgaben, Hauptposten, Kol- und Mißfrankaturen, Abstemplungen und Stempelnationalisierungen haben sich auch viele andere Sammler als Spezialgebiete erwählt, die in der den tschechoslowakischen Sammlern vorbehaltenen I. Klasse ausstellen; es ist ein Gebiet, das manchem Betrach-

ter weit anregender erscheinen wird als die breiten Aneinanderreihungen von postrischen Marken, Vier-erblocks und Bögen oder als das Sammeln von Zähmungsbarten, Fehldrucken, Plattenfehlern und Plattennummern, denn es ist ein Sammelgebiet, auf dem nicht nur Kaufseifer und ein entsprechender Gelbeutel erfolgreich sind, sondern für das gewisse Kenntnisse und natürlich auch Jagdglück erforder-lich sind.

Die II. Klasse umfaßt die Europa-Sammlun-gen, unter denen viele Seltenheiten und Unikate zu bewundern sind, was natürlich auch bei den Ueber-see-Sammlungen und bei den Kolonial- und Pro-tektorats-Marken der III. und IV. Klasse der Fall ist. Maritimen aus aller Welt umfaßt die V. Klasse. Die folgenden Klassen VI. bis XII. enthalten Spe-zialsammlungen von Flugpostmarken, Spezialmar-ken aller Art, Gangsachen, Probedrucken, vorphila-telistischen Briefen, Studien- und Generalsamm-lungen. Darunter befinden sich besondere Liebha-bereien wie die Spezialsammlungen „Philatelic und Musik“ oder „Kunstgeschichte in Briefmarken“ oder „Aktualitäten in Wort und Bild“, zusammengestellt aus Briefmarken, Photographien, Illustrationen aus Tageszeitungen und Zeitschriften und erläuternden Texten. Ein Preßburger Sammler hat „Die Sport-arten Europas“ in Briefmarkenbildern zusamen-ge stellt, ein Berliner hat eine Briefmarkensammlung ausschließlich mit Elefantenbildern angelegt und hat sicher auch dabei seinen Spaß und seinen Stolz. In der XIII. Klasse sind Jugendsammlungen berechnit und auch da finden sich schon Spezialisten, von denen

der eine Nationaltrachten-Marken, ein anderer, ein kleiner Franzose „Geschichte der Tschechoslowakei“ in Briefmarken sammelt oder ein anderer seine „Reise nach Holland mit Briefmarken als Führer“ unternimmt. Kollektionen von Literatur und Be-darfsartikeln für Philatelisten schließen sich an, und dann lassen noch Karol Seisinger und Bohumi Feing, die graphischen Schöpfer der tschechoslowa-kischen Briefmarken, einen Blick in ihre diffizile Arbeit tun.

Wer am Ende erschöpft und flügelmatt die Ausstellung verläßt, nimmt eine Vorstellung davon mit, was für eine internationale Gesellschaft die Briefmarkensammler sind, die den ganzen Welt-postverein in Bewegung setzen helfen — denn viele Marken werden ja nur ihrem eigenen Entwerfer, ge-heckt und gedruckt — und die ihre Liebhaberei wie eine gewichtige Wissenschaft betreiben und denen sich ein ganzes technisches Arsenal von der Lupe bis zur Quarzlampe zur Verfügung stellt.

E. Gahnewald.

Der dritte Ausstellungstag der Internationalen Postmarkenausstellung in Prag erfreute sich sowohl bei den Philatelisten, als auch bei dem breiten Pu-blikum eines großen Interesses. Auch gestern sind eine Reihe von Ausländern, sowie von Besuchern aus der Provinz eingetroffen.

Dienstag um 9 Uhr fand der VII. Kongreß der Internationalen Föderation der philatelistischen Presse statt. Um 15 Uhr fand der I. Internatio-nale Philatelistentag statt.

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	665.50
100 rumänische Lei	18.85
100 polnische Zloty	544.50
100 ungarische Pengö	618.50
100 Schweizer Franken	663.50
100 französische Francs	82.20
1 englisches Pfund	143.75
1 amerikanischer Dollar	28.80
100 italienische Lire	163.40
100 holländische Gulden	1597.—
100 jugoslawische Dinare	64.80
100 Belgos	489.—
100 dänische Kronen	638.—
100 schwedische Kronen	738.—

stimmungen betreffend die Verjährung von drei-jährigen Zinsenrückständen finden auf die Inter-essen von Einlagen gegen Wüchel keine Anwen-dung. Für das abgelaufene Semester werden die Zinsen bei nächster Vorweisung des Einlagbü-chels mit dem 16. Juli 1938 angefangen ein-getragen.

Abkommen in London auf dem Wege?

London. Wie bereits gemeldet wurde, scheint ein Kompromiß in den britisch-deutschen Wirt-schafts- und Finanzverhandlungen, die sich durch die aus dem Anschluß Österreichs hervorgegan-genen Fragen als notwendig erwiesen haben, auf dem Wege zu sein. „Daily Telegraph“ berichtet über die Möglichkeit deutsch-englischer Vereinba-rungen auf breiterer Basis und der Aussicht auf einen neuen Handelsvertrag. Das Blatt meint eine baldige Einigung könne über folgende Fra-gentkreise erwartet werden: 1. Deutschlands Zu-stimmung zur Leherrnahme der Verpflichtungen aus den österreichischen Anleihen, 2. Abschluß eines deutsch-englischen Handelsabkommens auf geänderter Grundlage und 3. ein neues Arran-gement betreffend die Verzinsung der Dabco- und Younganleihe. Zu dem letzten Punkt wird hin-zugefügt, daß dies eine Angelegenheit der Renten-besitzer sei, die nicht direkt die britische Regierung betreffe. Die prinzipielle Einigung ist in gewissem Sinn durch die Tatsache terminiert, daß am Don-nerstag das gegenwärtige britisch-deutsche Zah-lungsabkommen abläuft, demzufolge Deutschland zehn Prozent seiner Guthaben aus dem britisch-deutschen Handel für den Zinsendienst zu verwen-den hat.

Mehr Arbeitslose in USA

Washington. Wie das National Industrial Conference Board mitteilt, betrug die Zahl der Arbeitslosen Ende Mai 10.310.000, das bedeutet gegenüber dem Monat April eine Zunahme um 192.000.

100 Millionen-Anleihe Mexikos

Mexiko. (Havas.) Die mexikanische Regie-rung hat soeben ihre Witsch bekannt gegeben, eine innere unverzinsliche Anleihe in der Höhe von 100 Millionen Pesos auszuscheiden; sie wurde zur Ausschreibung dieser Anleihe durch den Beschluß des Parlamentes vom 28. April d. J. ermächtigt. Die Anleihe soll zur teilweisen Entschädigung der enteigneten Petroleum-Gesellschaften dienen. Die Regierung hat diese Ent-scheidung getroffen, damit sie die notwendigen Devisen, die zur Aufrechterhaltung des regel-mäßigen Ganges der Wirtschaft erforderlich sind, nicht aus der Zirkulation ziehen muß.

Roosevelts Sozialreformen

Washington. Präsident Roosevelt hat die während der letzten Kongresszeitung angenom-menen Gesetzentwürfe über bundesamtliche Regu-lerung der Lohnsätze und der Arbeitsstunden für alle handeltreibenden und Industriezweige unter-zeichnet. Das neue Gesetz sieht einen Mindest-stundenlohn von 25 Cents vor, der im Laufe von sieben Jahren auf 40 Cents steigt. Die Arbeits-woche beträgt im ersten Jahr 44, im zweiten Jahr 42 und später 40 Stunden.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Herrichtung von Staatsstraßen im Lande Mähren-Schlesien

Im Wirkungsbereich der Baubezirke Olmütz, Brerau und Neutitschein werden heuer aus den Mitteln des Straßensfonds im Rahmen des ge-nehmigten Bauprogrammes für das Jahr 1938 Herrichtungen auf Staatsstraßen mit einem ver-anschlagten Baukostenbetrage von 7.440.000 Kč durchgeführt werden.

Diesem entfallen auf Straßenherrichtungen im Baubezirk Olmütz 8.850.000 Kč, Brerau 410.000 Kč und auf Brückenbauten im Baube-zirk Neutitschein 180.000 Kč.

Von dem für die Herrichtungen im Baube-zirk Olmütz bestimmten Betrag werden 3.500.000 Kč für die Pflasterung der Opauer Staatsstraße zwischen Jelsbo und Sternberg, 1.400.000 Kč für die Pflasterung der böhmisch-mährischen Staatsstraße zwischen Olmütz und Stizelov und weitere 1.950.000 Kč für die Herstellung einer Zementbetonfahrbahn auf der Opauer Staats-straße zwischen den Ortsteilen Tynecel und Vel-tovice aufgewendet. Die Länge der Herrichtungen durch Pflasterung beträgt 9049 Meter, die Länge der projektierten Zementbetonfahrbahn ist 4720 Meter.

Die im Baubezirk Brerau durchzuführen-den Arbeiten betreffen Fahrbaanstriche auf der Marktstraße in einer Gesamtlänge von 2330 Meter und die Pflasterung des Durchzuges der-selben Staatsstraße in der Stadt Brerau, zu deren Baukostensumme der Straßensfonds mit einer Subvention von 90 Prozent beiträgt.

Im Baubezirk Neutitschein kommt eine Brücke über den Vkol-Bach mit einem Aufwand von 180.000 Kč zur Durchführung.

Die Vorbereitungsarbeiten sind so weit ge-diehen, daß in der aller nächsten Zeit die Bauar-beiten selbst in Angriff genommen werden kön-nen, so daß in den betreffenden Gebieten eine Linderung der Arbeitslosigkeit erwartet wer-den kann.

Die Festsetzung der Getreidepreise

Im Abgeordnetenhaus fand am Dienstag eine Sitzung des Präsidiums des landwirtschaft-lichen Ausschusses statt, in welcher zunächst eine Forderung der Abg. Repomuch u. G. nach Ein-

berufung des Ausschusses zuecks Durchberatung der Getreidepreise der kommenden Ernte dahin beantwortet wurde, daß die Preisfestsetzung in die Kompetenz der Getreidegesellschaft falle und, wenn dort keine Einigung erzielt werden kann, die Re-gierung zu entscheiden habe. Es werde daher nicht als zuewmäßig angesehen, den Ausschuß einzu-berufen.

In den weiteren Beratungen wurden die durch die Maul- und Klauenseuche hervorgeru-fenen Schäden erörtert. Es wurde festgestellt, daß



der Umfang dieser Seuche und ihre Folgeerschwei-nungen von seiten des Staates außerordentliche Maßnahmen erforderlich machen, besonders eine hinreichende finanzielle Hilfe für die betroffenen Landwirte. Infolgedessen begab sich das Präsi-dium des landwirtschaftlichen Ausschusses zum Landwirtschaftsminister, um mit ihm persönlich in dieser Angelegenheit zu verhandeln. Landwirt-schaftsminister Dr. Kadina teilte mit, daß die ent-sprechenden Vorschläge für eine ausgiebige Hilfe an die durch die Maul- und Klauenseuche ge-schädigten bereits im Schoße der Regierung durch-beraten werden und daß in den nächsten Tagen eine endgültige Entscheidung zu erwarten sei.

Sein Jahre Bauarbeiterverbund. Die letzte Nummer des „Bund“ der Zeitschrift des Verban-des der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Ker-ramindustrie in der Tschechoslowakischen Republik ist diesmal in festlicher Aufmachung erschienen, denn das Blatt gedenkt der zehnten Wiederkehr des Tages, an dem — am 1. Juli 1928 — durch die Vereinigung dreier Organisationen der Ver-band entstanden ist.

Von der Lankebank für Böhmen. Ende Juni und Dezember eines jeden Jahres werden die fälligen, nicht bezogenen Zinsen von Einlag-bücheln zum Kapitale zugeschlagen, ohne daß es nötig wäre die Einlagbüchel behufs Zinszu-schreibung eigens vorzulegen. Die gesetzlichen Be-

Kriegsdichtung in China

Der Fremdenhaß der Chinesen ist um so grö-ßer geworden, je mehr sie uns Weiße kennen-geleht haben. Solange sie uns nur aus der Ent-fernung kannten, imponierten wir ihnen noch. Seit dem Weltkrieg ist der goldene Glorienschein um die weiße Rasse aber verschwunden. Die Asiaten haben uns gewissermaßen nackt gesehen, und dieser Anblick war für sie nicht gerade erhehend.

Wut, Feuer und Blinderung waren die Meilensteine auf dem chinesischen Wege der euro-päischen Mächte. Von dem Augenblick an, in dem die Portugiesen als erste Europäer ihren Fuß auf chinesischen Boden setzten, bis zu jenem verhäng-nisvollen 18. Mai 1925, an dem bekannt wurde, daß die Instruktion: „Shoot to kill!“ (Schießt sie tot!) an die Polizei der internationalen Nieder-lassung zu Shanghai ergangen war. Die Ruinen des Sommerpalastes zu Peking zeugen noch heute von europäischer Schande, und die Untaten der Europäer im Boxeraufstand sind von den Chinesen noch nicht vergessen.

Die europäerfeindliche, panmongolische Pro-paganda ist kein Traumbild, sondern Wirklichkeit. Sie existiert, und sie ist sogar viel zielbewußter und aufrittiger als jene, die vor dem Boxerauf-stand organisiert wurde. Heute gilt es ja nicht

mehr, eine augenblickliche Erhebung zu schaffen; heute ist es die gesamte gelbe Rasse, die zum Freiheitskampf gegen die Weißen einschließlich der verhassten „rassenverräterischen“ Japaner aufge-rufen wird.

Die Hauptträger dieser Propaganda sind die Soldaten, die singend durch Städte und Dörfer ziehen. Sie singen keine selbsterdachten Volks-weisen, sondern Dichtungen höherer Offiziere oder von der Regierung besoldeter Dichter, die ihnen in besonderen Instruktionstunden beigebracht werden. In diesen Liedern wird immer wieder für das einigste, große, gemeinsame Ziel gewor-ben: für den Kampf gegen den Westen, die weiße Rasse und ihre Schiller, die Japaner.

„Gelb sind die Tyrannenthemen, Die gelbe Rasse ist mächtig . . . Stark duften die Christusankemen, Die gelbe Rasse ist stark. Nur die gelbe Rasse darf aus den Fluten Des Gelben Meeres trinken. Junge Männer, haltet Frieden unter euch, Sonst macht ihr es Europa und Amerika und Japan leicht.“

Euch zu unterjochen . . . In einem anderen Liede heißt es: „Junge Männer Ostasiens, seint eure Kraft, Bau unseren schönen, neuen Staat mächtig auf.“

Läht man auf der Bühne der Welt Die Schwachen und Jagenden unabhängig bleiben?

Vorwärts, junge Männer des Ostens! Liebet einander! Erhebet euch! Laßt den Ruf der gelben Rasse wachen!

In anderen Liedern werden die Feinde Chinas und der gelben Rasse offen genannt:

Rüchtet nicht den wilden Japaner, Nicht die mächtigen Männer Europas!

Gleichzeitig suchen diese neuen Lieder dem Volk militärischen Sinn einzupflanzen, denn nur durch ihn wird es ja instand gesetzt werden, das Joch der Fremden abzuwerfen:

Die Trommel schlägt, die Trommel schmettert, Die Fahne der fünf Farben weht. Laßt uns den Opfergeist bewahren, Und der Sieg wird unser sein!

Keine Leiden dürfen unerträglich erscheinen, wenn es gilt, China die Freiheit zu erkämpfen: Wenn wir hungria sind, essen wir Sand, Wenn wir dursten, nehmen wir statt Tee Den Dreck der Berge.

Sagt nicht, daß Krieg nur Tod bedeute! Die Männer fallen wohl, doch der Ruf bleibt ewig!

Diese Worte sind uns nicht fremd. Wir haben sie oft genug gehört. Sie wurden, mit klei-nen Abweichungen, überall dort gesungen, wo Krieg tobt. P. R. M. in.

10% Ermässigung

VOM 29. VI. BIS 13. VII.

Rain auf 82 Sommerschuh-Sorten
8 Strumpf-Sorten

Trager Zeitung

Die Adaptierung des Karoliums. Die Adaptierungsarbeiten begannen im Jahre 1935 und bei ihrer Durchführung wurden nicht nur Denkmäler der gotischen Baukunst entdeckt, sondern gleichzeitig auch ein sehr bauwürdiger Zustand der Grundmauern festgestellt. Es erwies sich daher als notwendig, die Gewölbe und Säulen zu erneuern, welche die große Aula tragen. Durch die Befestigung der später angebauten Wände und des Verputzes wurde ein prächtiges Gewölbe des Hauses des königlichen Kammermeisters Nikod freigelegt, welches die Grundlage des Karoliums wurde. Die bisher geleisteten Arbeiten haben einen Aufwand von 1.500.000 Kč erfordert. Mehrja wird auch an der Aula gearbeitet, die um zwölf Meter verlängert werden soll. Das restaurierte Karolium wird der Sitz des Rektors der Karls-Universität sein, ferner sollen dort das Archiv und Museum, sowie der Sitzungs- und Promotionsaal der Karls-Universität untergebracht werden. Der äußere barocke Charakter des Karoliums stammt von dem Baumeister Franz Maximilian Kaňka, der im Jahre 1718 einen Umbau des Karoliums vornahm. Auch diese Barockfassade wurde teilweise restauriert. Vom 29. Juni bis 10. Juli ist dem Publikum die Möglichkeit gegeben, gegen einen kleinen Regiebeitrag die Restaurierungsarbeiten im Karolium zu besichtigen.

Über 200 Kinder aus Jugoslawien und Bulgarien, die am Mittwoch, den 29. Juni, zu verabschiedeten Gastgebern in der Republik fahren, weilens derzeit in Prag. Der Primator empfing diese Kinder gestern vormittags im großen Saale des Rathauses. Die Kinder sind jetzt Gäste der Hauptstadt Prag und sind im Park-Str. in Prag XII untergebracht. Die Kinder legen sodann am Grabe des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder.

Schlecht geklaunte Frauen eine Seltenheit! Jetzt im Sommer werden Sie bestimmt keiner schlecht geklaunten Frau begegnen. Ist dies jedoch ausnahmsweise der Fall, dann trägt sie bestimmt nicht das neue Anie-Strümpfe. Und eingepreßt in den Strumpfbandgürtel, kann die lustigste Frau in der Sommerhüte keine gute Laune haben. Vasa bringt eine große Auswahl in Anie-Strümpfen. Nicht nur daß sie gut sitzen, denn sie haben ein eingewebtes Strumpfband, sind sie auch in allen modernen Couleurs erhältlich. 100

Dotation der Stadt Prag zur Unterstützung der Population. Die Stadt Prag gibt sozial bedürftigen Eltern tschechoslowakischer Staatsbürger, welche mindestens fünf Jahre ihren Wohnsitz in Prag haben, für jedes in der Zeit vom 1. Mai bis 31. Dezember 1938 geborene vierde und jedes weitere Kind eine außerordentliche Unterstützung von 1000 Kč. Informationen über die näheren Voraussetzungen für die Erteilung dieser Dotation erteilt die Deutsche Jugendfürsorge in Prag I, Walle n. 11.

Die Slowakische Versicherungskasse A. G. in Prag hielt unter Vorsitz von D. K o l o w r a t ihre Generalversammlung ab. In der Lebensversicherung wird eine Zunahme um 10.494 neuer Kapitalversicherungen in Höhe von 97.453.207 Kč und eine Zunahme der Kapitalversicherungen um 31. Dezember 1937 auf 780.226.954 Kč verzeichnet. Die Prämieneinnahmen haben sich in der Lebensversicherung gegenüber dem Vorjahre um 1.745.470 Kč auf 32.225.743 Kč erhöht. Die Schäden und Unfallversicherung besserte sich um 970.230 Kč auf 11.542.748 Kč. An Schäden und Abfertigungen wurden im abgelaufenen Verwaltungsjahr 10.279.627 Kč ausbezahlt. Von dem Jahresergebnis hat das Institut 2.906.178 Kč für Abschreibungen verwendet und 24.655 Kč auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Drahtseilbahn auf den Laurenzberg wird an allen Tagen des Solfongrundes bis zum 8. Juli um 7 Uhr früh den Betrieb aufnehmen.

Sagen Sie es nicht weiter gnädige Frau, denn die ganze Frauenwelt weiß es bereits, daß Vasa diesmal eine herrliche Anie-Strümpfe herausgebracht hat. Sie erhalten Vasa-Anie-Strümpfe in allen modernen Farbnuancen, ersparen das Tragen des Strumpfbandgürtels und haben Strümpfe, die fest anliegen, herrlich aussehen und Ihre Sommerstrumpfbudget bestimmt entlasten. Darum — vor der Abfahrt in die Ferien noch in die nächste Vasa-Verkaufsstelle. 100

Besichtigung des Karoliums. Der adaptierte Teil des Karoliums, an dessen Renovierung gegenwärtig gearbeitet wird, ist dem Publikum vom 29. Juni bis 10. Juli täglich von 9 bis 17 Uhr, am Sonntag von 9 bis 13 Uhr zugänglich. Eintritt 1.— Kč. (Kinder, Studenten, Soldaten und Solfongfunktionen frei). Mitglieder der Kommission für die Adaptierung des Karoliums und der Bauanstalt werden die entsprechenden Erläuterungen geben.

Fahrplanänderung im Nahverkehr. Mit Rücksicht auf die starke Kreuzung am Wochenende werden die Züge Nr. 3026 Wilsonbahn ab 14.25 nach Brand-

und Cerlan (an 16.38) sowie Nr. 3712 Wilsonbahn ab 15.30 nach Dobřiš (an 17.38) am Samstag, den 2. Juli ausnahmsweise von der Station Strá. Vinohrady aus abgefahren werden.

Kinderbeine im Sommer haben Sehnsucht nach richtigen Sommerstrümpfen. Deswegen ist es gut, wenn die Mutter vor der Abreise in die Sommerfrische die nächste Vasa-Verkaufsstelle besucht und dem Kinde lustige, feste und schöne Sommerstrümpfe oder Socken kauft. Bei der Gelegenheit kann sie auch die neue Anie-Strümpf-Kollektion besichtigen und mit dem Kauf einiger Paare von Anie-Strümpfen, das Tragen des bequemen Strumpfbandgürtels ersparen. 100

Ausflugsgänge. Die Staatsbahnen veranstalten das beliebte Zeltlager im slowakischen Paradies des Vornad-Tales. Die Führung ruht in den Händen eines bewährten Lagerleiters und Kenners des slowakischen Paradieses und der hohen Tatra. Die Lagerstätten werden in wohllich eingerichteten zweilagigen Zelten untergebracht, die auf kunstgerecht erbautem Unterbau ruhen. Reichliche Verköstigung. Die Küche steht unter Fürsorge eines Verköstigers. Abfahrt jeden Samstag vom Wilsonbahnhof um 21.03 Uhr. Preis des achtstägigen Aufenthaltes, alles inbegriffen, von Prag 840 Kč, von Pilsen 390 Kč, von Pardubice 330 Kč. Verlängerung um eine Woche 180 Kč. Anmeldungen und Informationen im Referat der Ausflugsgänge neben dem Wilson-Bahnhof, Telefon 383—35.

Warnung vor der Abfahrt in die Sommerfrische Auch Kinderfüße ist es nicht zuträglich, wenn die nackten Füße in Sommersocken oder Schuhen stecken. Kinder brauchen ebenso wie Erwachsene im Sommer Socken oder Strümpfe. Besuchen Sie deshalb die nächste Vasa-Verkaufsstelle und besichtigen Sie die neue Kinder-Sommersocken- und Strümpf-Kollektion. Sie werden überrascht sein zu welchen Preisen Vasa so feste und schöne Sommersocken und Strümpfe herausbringt. 100

Gerichtssaal

Ein Schwerverletzter braucht Hilfe — der Arzt hat keine Zeit ...

Prag. rdb. Der 18jährige Realschüler J. C e r v i n k a aus Dejvitz hatte eine besondere Vorliebe für Chemie. Sie verführte ihn dazu, nach einem Vortrag über die Herstellung des Schießpulvers, zunächst eine kleine Menge Pulvers auf primitive Weise zuhause herzustellen. Als dieser Versuch glückte und in der Schule belobt wurde, setzte der Junge seine Versuche in erweitertem Ausmaße fort. Diese chemischen Spielereien fanden ein gräßliches Ende. Es kam zu einer Explosion, bei welcher dem armen Jungen zwei Finger abgerissen, ein Arm gebrochen und ein Auge aus dem Kopf gerissen wurde. Der Unglückliche wurde von seiner Schwester bewußlos und im Blute schwimmend aufgefunden. Am Hause befand sich an jenem Tage niemand als die Schwester des Schwerverletzten und die Hausgehilfin. Was sich nun ereignete, verdient in mehr als einer Hinsicht als mehr als skandalöser Vorfall gebührend zu werden. Daß das derzeit immer noch geltende 135 Jahre alte Strafgesetz, derartige Verbrechen nicht entpfecht und ahndet, versteht sich von selbst.

Als die Schwester des verarmten Jungen die Rettungssituation anrief, vernahm sie zunächst, daß die Ueberführung des Schwerverletzten durch einen Arzt befürwortet werden müsse. Das wäre der eine Punkt, der nur die bekannte Tatsache bestätigte, daß die Beobachtung bürokratischer Vorschriften auf einem Gebiet, wie es die erste Hilfeleistung ist, zu den unglaublichsten Konsequenzen führen muß. Die beweislose Schwester, die ihren notdürftig verbundenen Bruder in Lebensgefahr wachte, rief hierauf den Dejvitz Arzt Dr. R i c h a r d T o p i n k a an und bat ihn flehentlich, zu dem schwerverwundeten Bruder zu kommen. Der Herr Doktor machte sich seine Ordination leicht. Als er hörte, worum es sich handle, teilte er kurz und sachlich mit, daß er „ohne dies nichts nützen sein könne“ und empfahl lediglich die Ueberführung in das Krankenhaus.

Nach einer guten Weile stellte sich das Rettungsdauo denn doch ein und überführte den Verarmten in Krankenhauspflege. Dr. Richard Topinka wurde unter Anklage gestellt, da er dem Verarmten seine Hilfe verweigert hatte. Die Anklage wurde vor dem Bezirksgericht (Pr. Dr. W e r t l) verhandelt, denn der vorliegende Tatbestand war nur auf eine Ueberführung zu applizieren.

Das Gericht erkannte den Angeklagten, der seine Schuld bestritt, aber durch die Aussagen der Hauptzeugen überführt wurde, schuldig und verurteilte ihn zu einer Woche Arrest, natürlich bedingt...

Sport-Spiel-Körperpflege

Westböhmischer Arbeiterfußball

Nach längerer Pause starteten Sonntag die Fußballvereine Westböhmens zu den Schlussspielen. Bis auf Unterreichenau, welches in Graslitz spielen sollte, sind alle Mannschaften angetreten. Aus Pilschorn behauptet weiter die Spitze und dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Kreismeisterschaft erreichen. Kallenu steht mit drei Punkten weniger hinter dem Spitzführer. Da auch Unterreichenau mit seinen 27 Punkten aus dem Spitzkampf noch nicht ausgeschieden ist, bringt wieder einmal erst der Endspurt die Entscheidung.

Seit der letzten Tabelle (17. Mai) haben neun erstklassige Spiele stattgefunden. Pilschorn holte sich die Punkte aus Neustadt, auch Kallenu hat zwei Punkte vom Spiel gegen Neustadt, mußte jedoch Sonntag wieder in sich ein Unentschieden einstecken. Unterreichenau verliert zwei wertvolle Punkte an Graslitz wegen Nichtantretens. Weiter aufschloß hat Altröhlau, die Mannschaft gewann in sich und gegen Karlsbad. In der Tabellenmitte hat sich nicht viel geändert, Chodau gewinnt drei Punkte durch einen Sieg über Raierhöfen und ein Unentschieden gegen Drahowitz. Fest ist auch Reudel geblieben. Das Tabellenende hat mit dem 22. und letzten Serienpiel sich bezogen; trotzdem ist der Abstieg noch nicht besiegelt. Der kommende Sonntag ist wegen des Kreisrinder- und Jugendfestes in Karlsbad spielfrei.

Die Ergebnisse aus Neustadt gegen ASB Pilschorn 2:4, ASB Kallenu gegen ASB Neustadt 7:1, ASB Reudel gegen ASB Raierhöfen 3:1, ASB Elf Chodau gegen ASB Drahowitz 3:3, ASB sich gegen ASB Altröhlau 1:2, ASB Raierhöfen gegen ASB Elf Chodau 0:2, ASB Altröhlau gegen Rapid Karlsbad 4:1, sich gegen Kallenu 2:2, ASB Raierhöfen gegen Militär-Elf Zw 5 7:3.

Stand der Tabelle.

ASB Pilschorn	21	14	2	4	64:25	31
ASB Kallenu	20	11	6	3	61:34	28
ASB Unterreichenau	20	12	3	5	54:37	27
ASB Altröhlau	22	12	2	8	75:48	26
ASB Reudel	21	11	2	8	72:46	24
ASB Graslitz	21	10	2	9	55:48	22
ASB Drahowitz	20	9	3	8	49:42	21
ASB Elf Chodau	21	7	4	10	61:49	18
ASB Raierhöfen	22	8	1	13	45:46	17
Rapid Karlsbad	21	6	3	12	30:67	15
ASB Neustadt	19	5	1	13	37:88	11
ASB sich	22	4	2	16	34:70	10

Unentgeltliche Beratungskunden

der Arbeiterfürsorge finden jeden Samstag von 5—7 Uhr im Verein deutscher Arbeiter, Smečlagasse Nr. 27, statt.

Aus aller Welt

Warum Bromfield ohne Wasserleitung heißt. Die schönsten Mädchen von England stammen aus Bromfield. Das ist schon immer so gewesen, und niemand wagt es zu bezweifeln. Tatsächlich haben auch die Mädchen von Bromfield einen wunderbaren Teint und machen ihrer Heimatstadt alle Ehre. Nun ist aber ihre Schönheit ernsthaft bedroht, denn Bromfield sollte eine Wasserleitung bekommen. Der Zusammenhang zwischen Wasserleitung und gutem Teint ist sehr einfach: die Bewohner von Bromfield schwören, daß die Schönheit ihrer Frauen darauf zurückzuführen ist, daß sie sich nur in Regenwasser waschen. Bromfield besitzt keine besonders ergiebigen Quellen, die lediglich für das Trinkwasser benutzt werden, zum Waschen aber sammelt man in großen Tonnen Regenwasser. Ob das nun stimmt oder nicht; jedenfalls hat der Protest der Stadtväter von Bromfield dazu geführt, daß die Anlage einer städtischen Wasserleitung bis 1940 aufgeschoben ist.

Die Prozeduren von Jeanne d'Arc kommen nach Frankreich. Frankreich hat bereits eine wertvolle Urkundenammlung, die sich auf den Prozeß der Jungfrau von Orléans bezieht. Sie befindet sich im Museum des Arsenal von Paris. Die andere bisher der Öffentlichkeit zugängliche Urkundenammlung befindet sich in Italien, und zwar in der Bibliothek von Bologna. Beide sind jedoch unvollständig, denn es befindet sich in ihnen nicht das von Jean Bréhal 1450 im Auftrage Karls VII. angefertigte „Summarium“, das sämtliche Anlagen gegen die Jungfrau in einem umfangreichen Akt zusammenfaßt. Das einzige französische Exemplar dieses Summariums befand sich bisher im Privatbesitz der Herzöge von Newcastle und wurde in der Bibliothek des Schlosses von Clumber aufbewahrt. Die Stadt Orléans hat jetzt die Urkundenammlung der Herzöge von Newcastle gekauft; sie umfaßt etwa 180 einzelne Urkunden, die sämtlich nach Orléans kommen und hier im städtischen Museum zu besichtigen sein werden.

Junkelnde Augen. Bei den großen Modeschauen auf den Rennplätzen fiel auch eine Anzahl von Mannequins auf, deren Augen tatsächlich wie Diamanten funkelten. Das ist wortwörtlich zu verstehen, denn diese jungen Damen hatten ihre Wimpern mit einem neuen Präparat bestrichen, das aus Diamantenstaub hergestellt ist und in der Sonne wirklich wie Edelsteine aufleuchtet.

Figaro und der Literaturpreis. Der Barbier Mato Blazevic aus Bosanski Samac hat mit seinem Roman „Die vergessenen Gräber“ den Großen Preis der Königlich-Serbischen Akademie gewonnen. Blazevic gilt bei seinen Kunden als außerordentlich geschickter Mann, wobei er es auch versteht, die Männer, die er unter dem Messermeßer hat, selbst zum Reden zu bringen. Diese Erzählungen haben ihn nun, wie er selbst freimütig eingesteht, so ange-regt, daß er vor einiger Zeit mit der Niederschrift und der dichterischen Verbindung des Gehörten begonnen hat. Man glaubt in der jugoslawischen Hauptstadt, daß Blazevic in absehbarer Zukunft den gleichen internationalen Ruhm erlangt wie der Bal-fandichter Panait Istrati, den seinerzeit Romain Rolland entdeckte.

Unser geliebter

Hugo Gehorsam

verschied am Sonntag, den 26. Juni 1838, im 68. Lebensjahre und wurde in aller Stille zur Ruhe geleitet.

Hedwig Gehorsam Gattin
Trude Gehorsam Tochter

Olga Gehorsam
Sofie Gehorsam
Schwestern

Es wird gebeten, von Kondolenzbesuchen abzusehen.

Bezugsbedingungen: Bei Anstellung in Prag oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 17.—, vierteljährig Kč 51.—, halbjährig Kč 102.—, jährlich Kč 204.—. Anfertigung der Retourenkarten. Die Retourenkarte wurde von der Post u. Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800.VII/1939 bewilligt. Kontrollpostamt Praha 25. — Drucker: „Orbis“, Druck, Verlags- u. Zeitungs-A. G. Prag.